

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 40631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 84 Rpf., für einen Monat 168 Rpf., für einen halben Jahr 720 Rpf., für ein Jahr 1260 Rpf. (einschließlich Transport). Durch die Post bezogen 42 Rpf. Belegzeit, Einzelnummern 10 Rpf. — Belegabrechnungen nehmen an der Verlag, die Ausgabebelegen, die Zeitungen und alle Belegstellen. — Im Falle der Verweigerung oder Nichterfüllung der Belegstellen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wiederholungspreis: Ein 11-Millimeter hoher der 22-Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grundpreis 7 Rpf., der 22-Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grundpreis 14 Rpf., der 22-Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grundpreis 21 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 3 1/2 Uhr vormittags, spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Zustellort: Wiesbaden.

Vertriebsstelle: Frankfurt a. M., Nr. 7455.

Nr. 243.

Samstag, 5. September 1936.

84. Jahrgang.

Kabinettswechsel in Madrid.

Von der Volksfront zur Kommune

Der Lenin Spaniens. — Die Konkurrenz von links.

Was Paris und London sagen.

aus Berlin, 5. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Eroberung Spaniens durch die spanischen Nationalisten hat in Madrid einen Regierungswechsel ausgelöst. Das Kabinett Giral, das allerdings ohnehin seit längerer Zeit nur noch ein Schattenkabinett führte und das dem roten Barcelona schon lange „zu schlapp“ war, hat einen Kabinettswechsel unter Largo Caballero Platz gemacht. Der neue Ministerpräsident bezeichnet sich zwar als Sozialist, aber man kommt der Wirklichkeit erheblich näher, wenn man ihn als Kommunisten betrachtet. Er ist sich doch selbst gern der „Lenin Spaniens“ nennen. Schon im Februar dieses Jahres, nach dem Wahlsieg der Volksfront, wurde Caballero, der schon damals vielfach als der kommende Mann galt, von dem englischen Journalisten Ward Price als der Mann des Kommunismus bezeichnet. So bedeutet denn der Regierungswechsel in Madrid mehr als ein Personenwechsel, denn auch die Annäherung von einigen bürgerlichen Linksrepublikanern im Kabinett kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich in Madrid der Übergang von der Volksfront zur Kommune vollzieht. Die Frage ist nur, wie lange sich das Kabinett Caballero zu halten vermag. Sein Führer ist ein Mann, der sich aus einfachen Verhältnissen hochgearbeitet hat. Er ist von Haus aus Stadtarbeiter. Man tut ihm fernerhin nicht unrecht, wenn man ihn als einen Demagogen von hohem Grade bezeichnet. Er ist auch Anführer und treibende Kraft der blutigen Ausschüsse gegen das antimilitaristische Kabinett Lerroux im Oktober 1934 gewesen. Er mag sich wohl der Hoffnung hingeben, daß seine Ministerpräsidentenstellung längere Zeit währt. Aber in einer Situation wie der, die Spanien durchlebt, hat sich noch immer sehr bald ein neuer Mann gefunden, der weiter links steht. So wird es vermutlich nicht allzu lange dauern, bis die als Deschilde noch in das Ka-

binett genommenen Sozialisten und Linksbürgerlichen verdrängt werden und eine reine kommunistische Regierung gebildet wird, die dann freilich wieder noch weiter links stehende Konkurrenten, die Anarchisten und Syndikalistiken, zu fürchten hat. Moskau aber kann vorläufig zufrieden sein. Der von Genf so schnell nach Madrid entsandte Herr Kolenberg hat gut gearbeitet. Es kann auch damit zufrieden sein, daß dem neuen Kabinett als Außenminister ein Mann angehört, der 1933 als erster Botschafter Spaniens nach dem roten Moskau ging. Caballero und seine Leute werden nun ihren Moskauer Auftraggebern und dem verheißenen spanischen Böbel den Befähigungsnachweis durch den Radikalismus der Tat beibringen müssen. Madrid und große Teile Spaniens gehen auf jeden Fall einer trüben Zukunft entgegen.

In Paris war man eigenartiger Weise über den Kabinettswechsel überrascht, wobei man sich doch klar darüber sein mußte, daß die Entwicklung nicht beim Volksfrontkabinett Halt machen würde. Man betrachtet in der französischen Hauptstadt die neue Regierung als ein ausgeprochenes Kampfkabinett, das den Bürgerkrieg mit den härtesten Mitteln weiter treiben will. Das versucht man in Frankreich offenbar dadurch zu erreichen, daß man die Angehörigen der roten Miliz, die während der Kämpfe bei Brun auf das französische Gebiet flüchteten, durch Frankreich hindurch an andere Stellen der roten Front befördert. Man begrüßt in Frankreich vor allem den neuen Außenminister, der lange Jahre als Journalist in Paris gelebt hat und deshalb als Franzosenfreund gilt. Auch in London hat der Madrider Kabinettswechsel Aufsehen erregt. Man sieht in ihm ein Zeichen dafür, daß die Radikalisierung in Spanien weiter fortgeschritten. Auch in London glaubt man, daß das Kabinett Caballero noch nicht das Ende der Entwicklung ist, d. h. man nimmt an, daß der Kurs noch weiter nach links gehe und daß über kurz oder lang eine noch radikalere Regierung gebildet wird.

Die Entwicklung im Palästina-Problem.

Enttäuschte Hoffnungen bei den Arabern.

Jerusalem, 4. Sept. Die hier am Donnerstag bekannt gewordenen englischen Pressemeldungen über die Stellungnahme des britischen Kabinettsrates in der Palästinafrage wie die Nachricht vom Schreiben des Kolonialministers an den Zionistenführer Weizmann haben wie eine Bombe eingeschlagen, da man daraus den Erfolg der jüdischen Partei sieht und die Vernichtung der arabischen Hoffnungen auf eine Vermittlung der britischen Palästinaverwaltung herausliest. Die Freilegung des Kolonialministers, daß eine sofortige Unterbrechung der jüdischen Einwanderung vor dem Eintreffen einer Kommission ausgeschlossen ist, und daß der britische Außenminister Ruzi Pacha von der Mandatsregierung nicht zu einer Vermittlungsoption beauftragt ist, nimmt den arabischen Kreisen aber auch jede Hoffnung.

Die jüdischen Ausfälle und Anklagen gegen die englische Regierung werden als überflüssige Unterstellungen und Folgen von Angstzuständen angesehen. Die arabischen und jüdischen Aufregungen können größtenteils als Spekulation angesehen werden. — Das Verbot des Englands bedeutet an sich nichts Neues. — Die Vorfälle der letzten Tage lassen in diesem die Frage aufkommen, wie lange England noch glaubt, in Palästina ohne Erklärung des Kriegszustandes auskommen zu können.

Zeitungsmeldungen zufolge rechnet man für die aller nächste Zeit mit neuen Truppenanlässen. — Die jüdische Presse spricht von einer Vertagung der Ratifizierung des französisch-jüdischen Vertrages auf Grund des Aufwuchs von den benachbarten Palästina. Ferner hört man von der Ankunft des letzten Jahres im Syrienaufstand, von dem man glaubt, daß er eine Rolle als Anführer der Freischärler in Palästina spielen werde.

Einberufung englischer Armeeeservisten.

London, 4. Sept. In Verbindung mit der geplanten Entsendung von Verstärkungen nach Palästina hat das englische Kriegsministerium auch einen Teil der Armeeeservisten einberufen. — Hierbei liegt folgende Mitteilung des Ministeriums an die Presse vor:

„Wie bereits verkündet, erwägt die Regierung die Frage einer Verstärkung der militärischen Garnison in Palästina. Aus diesem Grunde ist die Lösung der 1. Division abgezogen

worden. Die Division ist aus dem Mandatgebiet nach Aldershot zurückgekehrt. Zu dem ausschließlichen Zweck, gewisse Einheiten, die für eine detaillierte Verstärkung wahrscheinlich angefordert werden, auf ihre volle Stärke zu bringen, wird eine Anzahl Reservisten des Teiles A der Armeeeserve aufgerufen. Teil A der Armeeeserve besteht aus einer begrenzten Anzahl von Leuten, die sich zur Dienstleistung im Falle ihrer Aufrufung ohne die Berufung einer Personifikation verpflichtet haben. Die in Frage kommenden Personen erhalten ihre Aufrufung auf dem Kommando und nur diejenigen Reservisten, die bestimmte Bedingungen erfüllen, sollen sich bei ihrem Truppen teil melden. Der Aufruf fordert alle Arbeitgeber dringend auf, den eingezogenen Reservisten nach ihrer Umäufierung wieder die Möglichkeit zur Beschäftigung ihrer Kosten zu geben.“

Die Sowjetunion vor einer gewaltigen Hungerkatastrophe.

Weite Gebiete von völliger Mißernte betroffen.

Die Bevölkerung hungert bei den vollen Silos der Roten Armee.

Warschau, 4. Sept. Über die Hungerkatastrophe in der Sowjetunion liegen nunmehr genauere Einzelheiten vor. Das Jahr 1936 war für Sowjetrußland ein ausgeprochenes Dürrejahr. Ein Gebiet, das fast die Hälfte der Ausdehnung der Sowjetunion umfaßt, hat eine Mißernte gehabt wie seit 15 Jahren nicht mehr. Demals letzte nach der letzten Mißernte im Jahre 1921 die Hungerhilfe Janjens ein, die heute nach Lage der Dinge nicht wiederholt werden kann.

Bereits in der Umgebung von Moskau fallen auf den Straßen Hunderte von Bauern auf, die ihr Vieh wegen Futtermangels zum Schlachten in die Stadt treiben.

Die gleiche Erscheinung beobachtet man in der Umgebung der Städte Ufa, Kijew, Twer, Rostow, Saratow u. a.

Das Dürregebiet umfaßt dieses Jahr fast das gesamte europäische Rußland mit nur kleinen Ausnahmen. In diesem riesigen Gebiet, das als weizenproduzierendes

Blid in die Welt.

Der Bürgerkrieg in Spanien dauert an. Immer wieder wird über die ungeheuerlichen Greuel berichtet und immer wieder zeigt sich, daß der Bolschewismus hier mit dem gleichen Terror und den gleichen üblen Methoden arbeitet, die er auch seinerzeit in Deutschland — man denke nur an die Geiselerlöschungen in München — angewandt. Das Interesse derjenigen Auslandspreise, die sich ganz ungemein über jede angebliche Bedrohung von Geiseln in Deutschland aufzuregen pflegt, für diese Vorgänge in Spanien ist merkwürdig gering. Man versucht den Blut- rauch der spanischen Kommunisten ganz totzuschweigen und erst in der allerletzten Zeit ist auch diese Auslandspreise dazu übergegangen ihren Lesern wenigstens etwas von den Greueln der Roten in Spanien zu berichten. Ganz still ist auch Genf geblieben. Während man sehr schnell Sonder- tagungen einberief, als es sich angeblich darum handelte, die Abessinier zu schützen, schweigt sich jetzt Genf in allen Sprachen der Welt aus. Die italienische Presse hat nicht mit Unrecht auf die seltsame Haltung des Völkerbundes und der Völkerbundsmitglieder hingewiesen und hat von der Grabesruhe gesprochen, die am Genfer See herrscht und die durch keinen Protest gegen die Blutstätten von Barcelona, von Madrid und Cartagena unterbrochen wird.

Auf der anderen Seite stehen die Litwinows, die die Reformdebatte gefährliche auszuweichen möchten, um weiter den Gedanken der Regionalpakte auszu- bauen, und die in erster Linie wie Sowjet- rußland eine Verstärkung des Sanktionsapparates wünschen. So möchte sich Herr Litwinow ein für alle- mal Handlungsfreiheit zusichern lassen, für den Fall, daß er oder seine Bundesgenossen irgendwelche Zwangs- maßnahmen gegen einen Völkerbundsstaat für erfor- derlich erachten. Die Militärbündnisse sollen absolut automatisch funktionieren und der Völkerbund soll in den Dienst einer solchen Politik gestellt werden. Das bedeutet, daß der Gedanke der Kollektivität, den man angeblich vertritt, beiseite ge- schoben und daß diese Kollektivität durch die legalisierte Norm eines Bündnisses ersetzt wird. Unter diesen Umständen geht es sicherlich nicht zu weit, wenn ein italienisches Blatt dieser Tage schrieb, daß man zwar einen lebensfähigen Organismus reformieren könne, jedoch niemals einen Kadaver.

Italien seinerseits zieht aus dieser Lage die Folgerung, daß der Frieden Folgerungen nicht etwa durch irgendwelche Genfer Beschlüsse gewahrt werden kann, sondern daß es, wenn man den Frieden aufrechter- halten will, nötig ist, hart zu sein. In dieser Hinsicht deutet sich in der Mandatverrede von Mussolini vertretene Auffassung, daß Italiens Heer ein guter Friedensbeweis sei ganz mit der Politik, die Dr. Goebbels seinerzeit mit den Worten umhüllte: „Der Völkerbund ist gut, aber Kanonen und Gewehre sind besser.“ Es ist im übrigen bemerkenswert, daß die italienische Presse die Mandatverrede Mussolinis, in der er davon sprach, daß Italien im Laufe von einigen Stunden auf einen Befehl hin acht

Millionen Mann mobilisieren könne, dahin erweitert, daß die korporative Wirtschaft als Kriegswirtschaft in der italienischen Nation verankert werden müsse. Mit anderen Worten heißt das, daß die kriegswirtschaftliche Durchgliederung Italiens, die während des abessinischen Feldzuges geschaffen wurde, ein Dauerzustand werden wird. Auf der anderen Seite hat aber auch Mussolini den Friedenswillen Italiens betont, was man in Paris und London offenbar mit einiger Erleichterung vernommen hat. Aber gerade im Interesse dieses Friedens und angesichts der recht unklaren europäischen Lage ist der Duce im Recht, wenn er eine starke Armee als den sichersten Fort des Friedens bezeichnet.

Wenn man sich in Geni wieder an den Rumänien Verhandlungstisch setzen wird, dann ist aller Voraussicht nach ein Mann nicht dabei, der dort stets eine große Rolle gespielt hat und dessen Stärke die Politik in den Balkanländern, nämlich der bisherige rumänische Außenminister Titulescu. Allerdings mit absoluter Sicherheit läßt sich das heute noch nicht sagen, denn es gibt gute Sachkenner der rumänischen Verhältnisse, die der Meinung sind, daß bis zur Genfer Tagung Herr Titulescu auf seinen alten Posten zurückgekehrt sein könnte. Im ganzen wird man sagen können, daß sich die Weltpresse mit dem Schicksal dieses Mannes in einem Maße beschäftigt hat, um das andere Außenminister ihren bisherigen rumänischen Kollegen beneiden können. Aber es geht dabei nicht allein um die Persönlichkeit des Herrn Titulescu, sondern es geht nicht minder um den Kurs, den die rumänische Politik nunmehr steuern wird. Es ist allgemein bekannt, welche Rolle Herr Timinow und Herr Benech den Rumänen zugebilligt haben, nämlich die Rolle, die Landbrücke zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei herzustellen. Titulescu ist solchen Wünschen weit entgegengekommen, aber er hat sich doch geäußert, die letzten Konsequenzen zu ziehen und einen Beistandspakt nach Paris und Brüssel mit Moskau abzuschließen. Die linkslebende Bauernpartei, mit der Titulescu in letzter Zeit geselldauert haben soll, ist offenbar sowjetfreundlicher, während auf der rechten die Moskauer Orientierung auf das schärfste bekämpft wird. Die neue Regierung ist wiederum eine Regierung der Liberalen und ihr Außenminister Antonescu ist ebenso wie sein Vorgänger ein großer Freund Frankreichs. In Warschau nimmt man an, daß Antonescu jedoch den Sowjets sehr viel skeptischer gegenübersteht und man sieht darin, daß sich dieser Wechsel in Zukunft vollzog, ehe der rumänische Generalstabchef seinen angeforderten Moskauer Besuch ausführt, ein gutes Vorzeichen. Wie weit es in diesen bevorstehenden Warschauer Besprechungen gelingen wird, das polnisch-rumänische Bündnis, das als Defensivbündnis gegen Sowjetrußland gedacht war und das in letzter Zeit durch den Kurs der rumänischen Außenpolitik stark an Wert verloren hatte, wieder zu aktivieren, muß abgewartet werden.

Ungeheuerliche Neutralitätsverletzung.

Truner Marxisten werden durch Frankreich nach Katalonien geschickt.

Der erste Sonderzug passiert Marseille.

Paris, 4. Sept. Wie Janas aus Sendage meldet, sollen mehrere hundert marxistische Militärs, die von Trun über die Grenze nach Frankreich geschickt sind, in Extrazügen nach der anderen Seite der Pyrenäen an die Grenzstation Cerbère befördert werden, um sich dort den katalanischen Anarchisten anschließen zu können.

Wie das „Petit Journal“ hierzu näher meldet, sei es in diesem Zusammenhang um einen Zwischenfall gekommen. Die marxistischen Militärs seien ohne Erlaubnis in ihre Kabinwagen gestiegen und in Richtung Barcelona abgefahren. Der Departementspräsident habe daraufhin strenge Anweisung erteilt, daß alle Militärs sofort auf französisches Gebiet entnommen und durch einen Extrazug auf die andere Seite der Grenze befördert werden sollen. Die bereits abgefahrenen Kabinwagen sollen angehalten werden.

Am Freitagabend ist der erste Sonderzug mit einem Teil der marxistischen Milizen, die aus Trun auf französisches Gebiet geschickt waren, auf der Durchfahrt nach Barcelona in Bordeaux eingetroffen. In dem Zuge befanden sich rund 800 Mann, die noch am Vormittag in Trun gegen die Nationalisten gekämpft hatten. (1) Sie wurden auf dem Bahnhof verpflegt, und gegen 20 Uhr setzte sich der Zug unter dem Gelang der Internationalen und der Carmagnole in Richtung Perpignan und Katalonien wieder in Bewegung.

Franzosen kämpfen auf Seiten der Marxisten.

Paris, 4. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Intransigant“ meldet im Zusammenhang mit den Kämpfen um Trun, daß 10 Franzosen und 1 Belgier vier Tage lang die nordwestliche Ecke vor San Marcial gehalten hätten. 30 Spanier, die sie dann ablösen, hätten kaum eine Stunde ausgehalten und dann die Flucht ergriffen. Während der Kämpfe um Trun seien 20 Franzosen gefallen.

Neue Waffenlieferungen.

Paris, 4. Sept. Die „Action Française“ berichtet unter der Überschrift „Die Neutralität von Blum“ erneut über Munitionstransporte, die von Cerbère aus über französisches Gebiet nach Trun geleitet wurden.

Die französische Eisenbahngesellschaft (S) schreibt das Blatt, habe diese Beförderungen erst durchgeführt, nachdem sie von der französischen Regierung die ausdrückliche An-

Teufelische Vernichtungsarbeit der Roten.

Paläste, Kirchen, Klöster und selbst Arbeiter-Wohnungen in Trun gesprengt.

Sinnlose Zerstörung.

Trun, 4. Sept. (Rom Sonderberichterstatter des DFB.) Zum frühen Nachmittagsessen ließen die hohen Flammen aus dem Zirkel der letzten Kämpfe lebenden Trun empor. Gewaltige Detonationen gaben Kunde von der teuflischen Vernichtungsarbeit der in der Stadt verbliebenen Anarchisten, die vor ihrem Rückzug alles zerstörten, was ihnen in den Weg kam.

Die verbliebenen „Dynamiter“ aus Bilbao und Asturien ließen ihr „Heidentum“ an Palästen, Kirchen und Klöstern aus und vernichten dabei auch nicht die bescheidenen Wohnungen des arbeitenden Volkes. Große Dynamitladungen brachten die Gebäude zum Bersten; sinnlose Vernichtung wütete durch den Ort. Keine der Zerstörungen ist irgendwie militärisch-tatistisch zu rechtfertigen.

Mit Tränen der Wut in den Augen sahen auf der anderen Seite der internationalen Brücke die katalanischen Separatisten, die die heute Schulter an Schulter mit jenen verbrüderlichen Kämpfern gegen die nationalen Kräfte gekämpft haben und nun selbst ihren Irrtum mit unheimlicher Deutlichkeit einsehen. „Verraten und verkauft“ ist bei ihnen die verzweifelte Losung. Starke Maschinen- und Infanteriefeuer hallt durch die Straßen Truns. Vereinzelt Handgranaten drohen daselbst.

Von den Höhen von San Marcial herab steigen die Kolonnen der Nationalisten, deren Aufgabe es ist, Trun von der Straße nach San Sebastian abzuschneiden. Das Hauptquartier etwa zwei Kilometer entfernt liegende Dorf Behobia, ebenfalls am Freitagmorgen von den Roten genommen, liegt jetzt ruhig und verlassen inmitten der Landschaft. Der Kampf ist in den Nachmittagsstunden innerhalb der Stadt Trun auf die wenigen Punkte konzentriert, die von den Anarchisten noch mit verzweifelter Widerstand gehalten werden. Immer neue Explosionen geben hoch. Raucher plagen ein, Flammen steigen auf. Dichte graue Rauchschwaden legen sich über Trun und entziehen den Fortgang der Vernichtung den Blicken des Beobachters.

Lange Wochen hatte die Führung der Militärgruppe geögert, den Befehl zum endgültigen Angriff auf Trun zu geben. Mit allen Mitteln wollte sie die Zerstörung der Stadt vermeiden, was ihr tatsächlich bis Freitagmorgen auch gelungen war. Mehrere ihrer Artillerie noch ihre Flugzeuge haben wesentlichen Schaden in der Stadt angerichtet. Dem verbrüderlichen Zerstörungswillen der Anarchisten blieb es vorbehalten, in wenigen Stunden alle jene Werte zu vernichten, die die nationalen Truppen schonen wollten und gespart haben.

Die Grenzbrücke war am Freitagnachmittag Schuttplatz eines ausgedehnten Festes. Von dem spanischen Folgebauke läßt sich plötzlich ein Mann, der ein kleines Kind auf dem Arm trug, am Freitag die französische Seite zu gewinnen. Unheimliche rote Banditen eröffneten auf den Flucht des Mannes. Trotz dem gelang es ihm, das spanische Folgebauke zu erreichen. Auf der anderen Seite sah die Frau des Mannes, die ihr zweites Kind in den Armen hielt. Nur erschrocken lief der Hauptkriegerleiter der Agentur Hapas, Fontenon, trotz der ihm entgegengebrachten Augen über die

Brücke, rief der Frau das Kind aus dem Arm und brachte es heim und lagert auf die französische Seite, von lauten Bräusen begleitet. Einige andere französische Zivilisten schlugen darauf einen mit Karabinen dicht gepackten Kraftwagen, fuhren — ebenfalls in diesem Augenblick der roten — rückwärts auf die spanische Seite und brachten die vor Schreck halb wahnsinnige Mutter ebenfalls in Sicherheit. Bei diesem unerhörten Zwischenfall haben die Roten unbestreitbar auf französisches Gebiet geschossen.

Der Ort Fuentesrabia wurde Freitagnachmittag von der Zivilbevölkerung geräumt. Auch hier jagen die zahlreichen roten Frontkämpfer die Sicherheit auf französischem Boden dem „heißigen Kampf“ in Spanien vor. Unter den Geflohenen befinden sich auch die Gefängniswärter des Forts Guadalupe, die erklären, daß bei ihrem Weggang die 100 Geiseln noch am Leben gewesen seien.

Trun wurde am Freitag um 12 Uhr von einer Stunde zu Stunde heftiger. Ein lebhafter Nordostwind beschleunigt das Vernichtungswerk der Anarchisten. Von der äußersten Landspitze des Strandes von Henbane aus, von wo der ganze Ort Trun übersehen werden kann, bietet sich ein dramatischer Anblick. Es ist deutlich zu erkennen, daß die stehenden Brandstifter Haus für Haus systematisch anzünden. Dichte schwarze Rauchwolken, die in der Nähe des Bahnhofs von Trun aufsteigen, lassen auf einen Brand von Öl oder Benzin schließen. Die Stadt war bei Einbruch der Dämmerung fast gänzlich in der Hand der nationalistischen Truppen.

Sieg der nationalistischen Südmarmee.

Villabon, 4. Sept. Nach einer hier vorliegenden Meldung des Senders von Horta hat die Südmarmee der spanischen Nationalisten einen beachtenswerten Sieg über die roten Truppen bei Talavera de la Reina errungen. Nach dem ersten Angriff leisteten die Roten kaum noch Widerstand und suchten ihr Heil in regelloser Flucht. Die Roten ließen außer Hunderten von Toten fast 10.5-Jehntometer-Geschütz, zahlreiche Kraftfahrzeuge, große Mengen Munition und eine Unmenge Sanitätsmaterial zurück. Dieses Sanitätsmaterial bietet den Nationalisten die willkommenen Gelegenheit, ein ganzes Feldlazarett zu errichten. Die erbeutete Munition ist so umfangreich, daß sie noch nicht hat gezählt werden können.

Die Haltung der nationalen Truppen ist ausgezeichnet. Die Leute sind zufrieden und davon überzeugt, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Die Südmarmee umflankt jetzt die östlich von Badajoz liegenden roten durch eine Hüfelsenfront, deren rechter Flügel bei Toledo, deren Mitte bei Ciudad Real und deren linker Flügel bei Cordoba steht.

Generalmobilmachung in Katalonien.

Zuchthäuser als Oberbefehlshaber der roten katalanischen Streitkräfte.

Sendage, 4. Sept. Der Sender Burgos teilt Freitagnachmittag mit, daß die katalanische Regierung sämtliche wehrpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren mobilisiert habe, um die Verteidigung Kataloniens gegen etwaige Angriffe sicherzustellen. Zum Oberbefehlshaber der katalanischen Streitkräfte sei Garrido Diaz, ein alter Zuchthäuser, ernannt worden. Er führe den Titel „General Kataloniens“.

Vor einem Generalstreik der 120 000 Bergarbeiter von Süd-Wales?

Ergebnislose Verhandlungen.

London, 4. Sept. Die Bergarbeitergewerkschaft von Süd-Wales hat am Freitagabend die britischen Verbände im Hinblick auf die geleisteten Bemühungen zur Beilegung der Auseinandersetzungen in der Bedwas-Grube aufgefordert, alle Vorbereitungen für eine Einstellung der Arbeit am kommenden Montag zu treffen.

Die Bemühungen zur Abwendung des drohenden Bergarbeiterstreiks in Süd-Wales wurden am Freitag in ausgedehnten Verhandlungen, die der englische Bergbauinspektor Crook an im Direktorat der Bedwas-Grube mit den Vertretern des Bergarbeiterverbandes führte, fortgesetzt. Nach Abschluß dieser Besprechungen wurde eine amtliche Mitteilung ausgedruckt, aus der hervorgeht, daß die Verhandlungen völlig auf dem toten Punkt angelangt sind.

Die nächsten 48 Stunden werden die Entscheidung über die Frage bringen, ob am kommenden Montag der Generalstreik der 120 000 Bergarbeiter von Süd-Wales beginnt.

Inzwischen wird das englische Bergbaugelände bereits von immer zahlreicher werdenden Teilstreiks heimgesucht. Auch am Freitag kam es zu einer Reihe von Arbeitsunterbrechungen, die als Sympathiestreiks oder Streiks der Streikenden der Bedwas-Grube und der Fernhill-Grube bezeichnet werden.

Madrid ruft den Volschaster in Portugal ab.

Paris, 4. Sept. Nach einer hier vorliegenden Meldung hat der Rundfunksender in Lissabon die Fronten am Freitagmorgen bekanntgegeben, daß die Madrider Regierung ihren Volschaster in Lissabon, Martinez Lopes, zurückberufen hat.

Die Madrider Regierung zurückgetreten.

Neues Kabinett unter Largo Caballero.

Paris sagt: eine Kampf-Regierung.

Paris, 4. Sept. Wie Janas aus Madrid meldet, ist die Regierung Giral am Freitagnachmittag gegen 18 Uhr zurückgetreten. Unter dem Sozialistenführer Largo Caballero wurde ein neues Ministerium gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt:

Ministerpräsident: Largo Caballero (Sozialist).
Außenminister: Alvarez del Vano (Sozialist).
Marine- und Luftfahrtminister: Indalecio Prieto (Sozialist).

Innenminister: Angel Galarza (Sozialist).
Finanzminister: Dr. Juan Regin (Sozialist).
Unterminister: Jesus Hernandez (Kommunist).
Industrie und Handel: Analfio de Gracia (Sozialist).
Öffentliche Arbeiten: Aguirre (baschischer Nationalist).
Justiz: Mariano Ruiz Jimenez (Antirepublikaner).
Landwirtschaftsminister: Luis Uribe (Kommunist).
Verkehrsminister: Bernardo Giner de los Rios (Republikanische Union).

Arbeitsminister: Tomas y Piera (Katalanische Linke).

Der frühere Ministerpräsident Giral gehört dem neuen Ministerium als Minister ohne Portefeuille an.

Wie am Freitagabend aus politischen Kreisen in Paris verlautet, sieht man in dem neuen spanischen Kabinett eine Kampfregierung, die der Zusammenziehung der an den verschiedenen Fronten kämpfenden marxistischen Milizen entspricht. Sämtliche Minister sollen selbst an den Kämpfen teilgenommen haben. Überdies hat lediglich die Abwesenheit der Sozialisten und Anarchisten in der Regierung. Die Übernahme des Außenministeriums durch Alvarez del Vano, der früher längere Zeit als Journalist in Paris tätig gewesen ist, wird mit einer gewissen Genauigkeit verzeichnet.

Hauptminister: Angel Galarza.
Stellvertreter des Hauptministers: Xosé Belag Xan.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Handel: Angel Galarza für den politischen Ausschuss; Xosé Belag Xan; für wirtschaftliche Angelegenheiten: Dr. Indalecio Prieto; für Sozialwesen, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Xosé Belag Xan; für Landwirtschaft, Ökonomie und den Sport: Xosé Belag Xan; für den öffentlichen Dienst: Xosé Belag Xan; für den öffentlichen Dienst: Xosé Belag Xan.
Presse: Dr. Xosé Belag Xan.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes:
F. Schellberg, Lohrstraße 10, Wiesbaden, Langgasse 21, „Katholikhaus“.
Gefamagazin:
Dr. phil. Xosé Belag Xan und Verlagshaus Xosé Belag Xan.

Stadtnachrichten.

Das Wetter.

Leicht veränderliches Spätsommerwetter.

Nach einem achtigsten Zeitraum heiteren und trockenen Hochdruckwetters verlief die vergangene Woche etwas veränderlich, aber immer noch durchaus sommerlich. Mit Ausnahme eines starken Gewitterregens in der Nacht zum Freitag fielen nur vereinzelt ganz geringe Niederschläge und die Temperaturen lagen meist über ihrer normalen jahreszeitlichen Höhe. Eingeleitet wurde das veränderliche Wetter durch eine Verstärkung der über Nordeuropa liegenden Wirbel, die das schließliche Hochdruckgebiet von Norden und Nordosten her langsam abbaute. Schon am vorigen Samstag, als sich über unser Gebiet noch ein wolkenloser, blauer Himmel wölbte, hatten die deutschen Küsten bereits härtere Bewölkung und Nebelbildung. Sonntagvormittag kam es dann im norddeutschen Binnenland und nachmittags auch in West- und Süddeutschland zu Bewölkungs- und Regenfällen. Die gleichzeitig einziehende tropisch-maritime Luftzufuhr bewirkte eine beträchtliche Erwärmung, die die Temperaturen bis zu 27 Grad ansteigen ließ. In der folgenden Nacht und Montagvormittag traten dann vereinzelt geringe Regenfälle auf, eine Wetterveränderung von Dauer erfolgte jedoch nicht.

Da die Luftmassen allmählich polar-maritimen Charakter annehmen und die Bewölkung sich verflüchtigt, wurde es zwar etwas kühler, im ganzen herrschte am Montag aber nur leicht unbehagliches Wetter. Am Dienstag verurteilte absteigende Luftbewegung zeitweilige Aufbesserung und auch der Mittwoch brachte überwiegend freundliches Wetter. Am Donnerstag war über Großbritannien ein neuer Wirbel erschienen, auf dessen Vorderseite unserem Bereich von Mitt-nachmittags an wieder tropisch-maritime Luftmassen zufließen wurden. Bis Donnerstag blieb es zwar noch viel zu heiß, doch machte sich die feuchtwarme Luftzufuhr durch harte Erwärmung und zunehmende Schwüle bemerkbar. Die Temperaturen erreichten dabei Donnerstagmittag wieder einen Höchststand von 27 Grad. Nachmittags trat dann Wolkenbildung ein und in der Nacht zum Freitag verurteilte das Aufsteigen der unteren Luftmassen verbreitete Gewitter mit recht ergiebigen Niederschlägen. Es fielen dabei in Wiesbaden 12, in Frankfurt a. M. 17 und am Tag der Feldberg 1. 15 Liter auf 1 Quadratmeter. Am Freitag lagte sich wieder eine gewisse Beruhigung durch, indem nur vereinzelt leichte Regenfälle eintraten, es blieb aber unbehaglich und auch die Schwüle dauerte an.

Die Großwetterlage läßt auf eine wesentliche Änderung der herrschenden Witterung zur Zeit noch nicht schließen. Die Zufuhr feuchter Meeresluft bleibt voraussichtlich weiterhin an, doch ist keineswegs mit stärkerem, unruhlichem Wetter zu rechnen. Wir haben vielmehr wie in der vergangenen Woche nur vereinzelt kurze Niederschläge und im übrigen zeitweise heiteres und auch warmes Wetter zu erwarten.

Fahrlässigkeit ist kein Grund zur fristlosen Entlassung.

Eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes.

Vor dem Landesarbeitsgericht wurde gegen eine Wiesbadener Firma verhandelt, die einen Angestellten fristlos entlassen hatte, weil eine Firma, von der er einen größeren Auftrag gebracht hatte, „faul“ war. Der Kläger war gegen festes Gehalt angestellt und hatte als Reisender die Kunden zu besuchen und Bestellungen herbeizuführen. Er brachte von ungefähr 150 Firmen Aufträge, die als gut waren. Nur eine einzige Firma konnte nicht zahlen. Die Beklagte behauptete nun, der Kläger habe gewußt, daß die Firma nicht zahlen könne. Er habe sogar mit dem Inhaber der Befehlshaus zusammengewirkt, damit sie, die Beklagte, geschädigt würde. Aus diesem Grunde habe man eine fristlose Entlassung für gerechtfertigt gehalten. Diesen Standpunkt vertrat die Beklagte auch vor dem Landesarbeitsgericht, ohne allerdings damit durchzubringen.

Das Landesarbeitsgericht hob die Entlassung des Vorderleiters auf und verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung des Gehaltes bis zum Ablauf der ordnungsmäßigen Kündigungsfrist. Darin, daß von dem Kläger ein Auftrag einer Firma gebracht worden sei, die nicht zahlungsfähig gewesen sei, könne kein Grund zu einer fristlosen Entlassung erblickt werden. Die fristlose Entlassung sei aus diesem Grund nur dann gegeben gewesen, wenn der Kläger wissenschaftlich seine Firma durch den schlechten Auftrag geschädigt habe. Das Gericht hat sich nicht davon überzeugen können, daß eine wissenschaftliche Schädigung vorliege. Es könnte sich im schlimmsten Falle um eine Fahrlässigkeit handeln, die aber kein Grund zu einer fristlosen Entlassung sei. Der Kläger habe bei der nötigen Sorgfalt erkennen müssen und erfahren können, daß die den Auftrag erteilende Firma nicht zahlungsfähig sei. Aber auch die Firma selbst habe fahrlässig gehandelt, weil sie bei der Höhe des Auftrages nicht noch einmal selbst Erkundigungen einzuholen habe. Das Verhalten des Klägers sei zwar fahrlässig, stelle aber kein so großes Verschulden dar, daß die schwerste Strafe, die fristlose Entlassung, als Sühne dafür angesehen werden könnte. Außerdem habe ja auch noch gar nicht fest, daß die Firma selbst das Geld für den Auftrag tatsächlich nicht erhalten werde.

Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der vom 1. Januar bis 3. September gemeldeten Fremden beträgt 193 095 Auswärtige und Passanten, gegen 98 421 am 27. August.

Brennstoffausgabe im NSB. 1936/37. Alle vom Winterhilfswerk zu betreuenden Volksgenossen haben bei ihren zukünftigen Ortsgruppen Antrag auf Brennstoff-Zuteilung im kommenden NSB zu stellen. Die Antragsstellung muß bis zum 10. d. M. erfolgt sein. Spätere Anträge können nur bedingt und zwar nur in außergewöhnlichen Fällen Berücksichtigung finden. Die vom Stadtkreis für insgesamt betreuten Volksgenossen haben ebenfalls ihre Anträge bei den Ortsgruppen der NSB zu stellen. Die gesamte Brennstoffverteilung erfolgt, wie im vergangenen Jahr, wieder durch die NSB-Volkshilfsfahrt.

Zur Nachzahlung empfohlen! Bei der Nachzahlung für NSB-Volkswohlfahrt-Mitgliedern hat die Kreisamtsleitung der NSB erfreulicher Weise festgestellt, daß sämtliche Beamte und Beamtinnen des Telegraphenbauamtes nunmehr Mitglieder der NSB sind. Wir hoffen, daß wir auch von den anderen Fachschaften als bald ein gleiches Ergebnis melden können.

Wo aktive Soldaten Mitglied sein dürfen. Wie das Reichswehrministerium mitteilt, ist gegen die Zugehörigkeit aktiver Soldaten zu den im Rahmen des Reichswehrbundes Aufhäuser gegründeten Reichswehrkameradschaften nichts einzuwenden, soweit die betreffenden Soldaten dem Reichswehr angehört haben. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß aktive Soldaten aller Dienstgrade in erster Linie Anlauf an den Soldatenbund, den NS-Marinebund und den Deutschen Luftfahrtverband zu suchen haben.

Heute beginnt das Rheingauer Weinfest.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem offiziellen Beginn des „Rheingauer Weinfestes“. Wieder wird wie im vorigen Jahre das Paulinen-Schloß für einige Tage die Stätte unbeschwerter Fröhlichkeit sein, der Freund eines guten Rheingauer Tropfens wird hier genügend Möglichkeiten haben, aus der Fülle der zum Ausgange gelangenden Rheingauer Weine seine Wahl zu treffen. Wir hatten bereits Gelegenheit, einen Blick in die Säle während der letzten Aufbaubarbeit zu werfen und konnten mit Freude feststellen, daß alle Räume eine Ausbesserung erhalten haben, die die Voraussetzungen für jene Stimmung garantiert, die nun einmal bei jedem guten Weinfest eine große Rolle spielt. In großen feuchten Räumen wird es immer schwer sein, ungezwungene Fröhlichkeit zu erzielen, dazu gehören kleine lauschige Ecken, in denen man geruhsam sein Glaschen trinken kann. Die großen Säle der Stadthalle sind entsprechend hergerichtet. Mit buntem Papier ist im ersten Saal eine künstliche Decke eingezogen worden, wodurch das Licht nur gedämpft hindurchscheint. Im Gegensatz zum Vorjahre hat man diesmal die einzelnen Räume an die Wände verlegt und nur in der Mitte einen größeren Stand aufgebaut, auf dem auch die Kapelle ihren Platz findet. Die gleiche Anordnung wurde auch im Rundsaal getroffen; hier haben die einzelnen Räume eine einheitliche, besonders geschmackvolle Ausbesserung erfahren. Die Wanddekoration ist den Ständen und dem allgemeinen Saal vorbehalten. Den Besucher grüßt bereits am Eingang in der Sonnenberger Straße eine Ehrenpforte und vom Giebel des Schlosses wird ein riesiger, am Abend beleuchteter „Rheingauer Kämmer“ dem Besucher den Weg ins Weinparadies weisen. Für die geschmackvolle künstlerische Ausgestaltung der Säle zeichnet Prof. Bölliger, für die treffliche Raumgestaltung Vg. Kilpper verantwortlich. In diesen Räumen läßt es sich gut leben, das wird jeder Besucher, der in den nächsten Tagen hinaussieht ins weinreiche Paulinenschloß wohl selbst empfinden.

Während der Weinfesttage wird sich im Paulinenschloß bei Musik, Gesang, Tanz, Scherz und Humor der Besucher je nach Wunsch die Sorgen des Alltages vertreiben lassen können. Dabei hilft ihm vor allem natürlich der köstliche Wein. Der frische Genießer wird aber auch zu seinem Recht kommen, einmal auf der großen Spitzenterrasse am Sonntagvormittag im Kasino, dann aber auch auf dem Fest selbst, wo im „Rheingauer

wiesen, daß aktive Soldaten aller Dienstgrade in erster Linie Anlauf an den Soldatenbund, den NS-Marinebund und den Deutschen Luftfahrtverband zu suchen haben.

Weg der Stars. Von allen Bällen, die den großen Zug den Süden mitmachen, sind die Stars die wichtigsten. Noch glauben wir uns in den Sommerschlange, noch reifen nicht alle Früchte, da gemahnt uns mit rauber Auffälligkeit der kleine schwarze Gefelle, dessen Gewissheit wir als einen der ersten Frühlingsglocken bezeichnen, an der letzten Jahreszeit Ende. Die Stunden rollen und wir in der schließlichen Selbstbetörung uns täuschen möchten, da lenkt der geistliche Instinkt des Jünglings seine Schöpfung. Er muß nach Süden, sein Weg ist weit, sein Flug ist verhältnismäßig langsam, drum ist er gezwungen, zeitig sein Sommerlager bei uns abzubrechen, und in den ersten Tagen des September tritt er den Flug an. Es ist sehr interessant und sehr reich, jetzt die Reiseleistungen zu beobachten. In gewaltigen Dauerflügen üben ganze Vogelscharen die Schwingen zur großen Kraftleistung ein, und die diesjährigen Hieregebranten, denen der Meeresflug zum ersten Male bevorsteht, müssen sich an die traffe Disziplin gewöhnen, die während der Reise herrscht. Ein einheitliches „Wille, befehlen“ alle, die landige Erfahrung eines Wegweisers leitet den Zug. Glücklich fährt den munteren Vögeln und fröhe Wiederkehr ihres Jahr, wenn die Saaten sprechen und die Knospen schwellen!

Hohes Alter. Herr Johann Feh, Albrechtstraße 30, begeht am 7. September seinen 75. Geburtstag.

Bierstadt.

Vom Felde. Durch das gute Wetter der letzten Tage ging die Grummetarbeit rasch vorwärts. Die Obsternte gestaltet sich in diesem Jahre in keiner Weise ertragreich. Der größte Teil wurde bereits durch das Unwetter im April zerstört. Das zur Zeit vorhandene Obst ist durch das kalte Wetter des Sommers zum großen Teil schon auf dem Baume im Frühsommer befallen, auch gibt es sehr viel wurmfressiges Obst. Ein heftiger Einbruch der der Feldpolizei schon lange als verdächtig Feldhieb vorant, konnte dieser Tage an der Bierstadt Höhe festgenommen werden, als er eine größere Menge Obst gehoben hatte. — Zur Zeit sind im Stadtteil Bierstadt drei Dreimalmaschinen tätig. Ein Großteil der gedrohten Frucht wird von den Bauern sofort zur Genossenschaft nach Erbenheim gefahren.

6000 Hitler-Jungen marschieren, treiben Sport und gestalten ein Feiertagsspiel am „Tag der Hitler-Jugend“ am 5. und 6. September 1936. Hessen-Nassau ist zugegen!



Römer“ auf die Herrlichkeiten der letzten Jahre, die uns die Berge des Rheingaus behielten, gekostet werden können. Der Freund des Weines und alle die, die es werden wollen, werden schließlich die Gelegenheit benutzen, sich in der Ausstellung „Rheingau — Weingau“

über die historische Entwicklung des Rheinweines zu unterrichten. Dr. Wilhelm Ruthe, als Rheinmann und Weinhistoriker bestens bekannt, hat hier eine Fülle von Schau- und Informationsmaterial, die in der Überfülle der Ausstellung, der Gliederung nach den einzelnen Fachgebieten jedem Besucher die Kenntnisse vom Weinbau in unserem Gebiet vermitteln wird. Wir sehen da: alte Weingefäße und ihre Entwicklung bis in unsere Zeit hinein, Weinliteratur, Fäßen, alte Fassbänne mit funktionellen Schnitzereien, Weingeräte aus alter Zeit und Urkunden. Dabei interessiert vor allem ein Verzeichnis, das alle Weinarten seit dem Jahre 1558 enthält. In 12 Holzschnitten ist das 17. bis 19. Jahrhundert, wie es sich auf die einzelnen Monate verteilt, mit genauer Beschreibung dargestellt. Eine Sonderausstellung zeigt die Entwicklung des deutschen Weinschilbes im Laufe eines Jahrhunderts, mit vorbildlichen Exemplaren, oder auch mit solchen, die eine Verschlechterung in höchster Form aufweisen und als abschreckendes Beispiel in die Sammlung mit einbezogen wurden. In der wirtschaftlichen Abteilung sehen wir moderne Geräte des Winzers und des Handels im Vergleich mit Geräten aus alter Zeit.

Dr. Wilhelm Ruthe hielt als Auftakt zu der Ausstellung am Donnerstagabend im Neuen Museum einen Vortrag über das Thema: „Rheingau — Weingau“ an Hand von zahlreichen interessanten Statistiken. Er gab in großen Zügen einen Überblick über das Werden des Rheingauer Weines im Laufe der Jahrhunderte. Dabei verband es der Redner auch, die Menschen, die dieses Gebiet bewohnten, trefflich zu charakterisieren. „Frei von Sorgen komme hierher, damit du frei von Krankheit noch bannen jenseits fannst, denn nur der kann geheilt werden, der sich nicht lort“, dieser Spruch steht in lateinischer Sprache an einem Saule der Weinstämme und er sollte nicht nur für alle sein, die unsere schöne Heimat besuchen. Im Rheingau tritt die enge Verbundenheit zwischen Mensch und Scholle besonders stark in Erscheinung. Die Ausstellungen Dr. Ruthe waren eine wirksame Werbung für den Rheingau, seine Bewohner, seine Erzeugnisse und für Wiesbaden als der Eingangs- und der geeigneten Rheinlandschaft, die dem Weinfest im Paulinenschloß ihren Namen und ihren Charakter gibt.

Das „Jahreszeitenpiel“ auf dem Tag der Hitler-Jugend.

NSG. Der Tag der HJ in Darmstadt wird am Sonntagabend mit der Aufführung des Jahreszeitenpiels von Heinrich Delsmann feierlich abgeschlossen. Die HJ hat den Steinbruch „Glasberg“ an der Rodolfstraße zur Stätte des Spieles ausgewählt und ihn zu einer neuen Freizeitanlage gestaltet. Das Jahreszeitenpiel unterscheidet sich in der Form wesentlich von allen bisher aufgeführten Werken. Von den meisten herkömmlichen Spielen durch die Verbindung von Wort, Ton und Bewegung zu einer Einheit, von den übrigen Freizeitspielen aber dadurch, daß es auf einer Bühne überhaupt nicht aufgeführt werden kann, sondern den freien Raum voraussetzt. Wort, Ton und Bewegung, ja sogar die Farbe sprechen nicht nebeneinander, sondern freieren einander, was schon äußerlich dadurch gewährleistet ist, daß der Dichter gleichzeitig der Urheber der Musik und der Bewegung ist. Der Sprecher spielt nicht die überragende Rolle wie in den meisten Chorwerken, sondern neben dem Wort wird die Bewegung zum Träger der Handlung. Das Jahreszeitenpiel von Delsmann erhält seine Besonderheit gegenüber allem überkommenen Theater und Spiel besonders durch seine Einheit. Es entspricht darin dem Kulturwillen der jungen Generation, dem Streben nach Ganzheit.

Auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront.

500 Arbeitskameraden des Gau Hessen-Nassau fahren nach Nürnberg.

NSG. Frankfurt a. M. 4. Sept. Zum diesjährigen Reichsparteitag hat es die Deutsche Arbeitsfront 10 000 Arbeitskameraden ermöglicht, an den Nürnberger Ereignissen teilzunehmen. Aus dem Gau Hessen-Nassau fahren 500 Mann. Das Amt „Reisen, Wandern, Urlaub“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ organisiert die Fahrten und übernimmt die Betreuung der Volksgenossen. Der Aufenthalt in Nürnberg dauert eine volle Woche; vom Mittwoch, 9. September bis Mittwoch, 16. September 1936. Die Teilnehmer der Kreise Mainz-Taunus, Unterhain, Limburg und Unterhain treffen sich am 9. September um 9.45 Uhr am Eingang des Hauptbahnhofes in Darmstadt. Der Zug läuft bereits um 10.12 Uhr ein. Das Quartier der Hessen-Nassauer DAF-Kameraden ist in der Schwabacher-Schule in der Schwabachstraße 88/89 in Jülich. Die Teilnahme an folgenden Veranstaltungen ist vorgesehen: Am 10. Sept. den Appell des Reichsarbeitsdienstes, am 11. September, den Appell der politischen Partei (abends), am 12. September, die Volksfeste, am 13. September, den Appell der SA und SS, am 14. September, die Vorführungen der Wehrmacht.

Volk sendet fürs Volk.

Im Volksfender auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1936 bringen Gruppen aus allen deutschen Gauen Darbietungen aller Art zu Gehör. Hier bringt ein bayerisches Schrammeltrio heimatische Vieder zum Vortrag.

(Scheffs Bilderzettel, M.)

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Verlebene Saison.

Wieder sind die von der Innenstadt nach Ruhleben fahrenden Untergrundbahnzüge stark besetzt, aber sie schleppt nicht mehr, wie zur Zeit der Olympischen Spiele, ihre Menschenfracht bis zum Reichsportfeld, sondern das Ziel ist jetzt der Bahnhof Kottbus, d. h. die Große Rundfunkausstellung. Sie hat Berlin auch in diesem Jahre einen sehr großen Zutrom aus allen Ecken des Reiches gebracht, tagtäglich treffen mit Sonderzügen und Autobussen Werkscharen und Trachtengruppen in Berlin ein, ebenso wie zahlreiche andere Besucher der Ausstellung. So haben die Berliner Bahnhöfe noch wie vor einem Jahr starken Verkehr zu bemängeln, der noch dadurch gesteigert wird, daß zahlreiche Berliner während der Olympischen Spiele nicht verreisten und dafür jetzt ihren Urlaub nachholen. Es hat sich eben in diesem Jahre durch die Olympischen Spiele die Saison in Berlin etwas verschoben, wie denn auch in der Reichshauptstadt noch gegenwärtig die großen Schlachten im Saison-Ausverkauf gelassen werden. Auf der Rundfunkausstellung, die in diesem Jahre auch später stattfindet als sonst, bildet naturgemäß der Hauptausgangspunkt wieder das Reichsportfeld. Ein Jahr, das, über den sonst ein großer Teil des Reiches, jetzt besonders hier, ist gewissermaßen zum Fernsehturm Deutschlands geworden. Über diesen Jahrmarkt nämlich wölbt sich ein großes Hallendach und unter diesem Dach liegen im abgedeckten Raum Fernsehapparate, die stets belagert sind. Hart neben der Hallenwand, ebenfalls auf der Straße, ist ein Gebiet abgegrenzt, das man zur Zeit als den Mittelpunkt der deutschen Fernsehsehtenden anpreisen kann. Immer wieder erzeugt es Bewunderung und Erstaunen, wenn man auf den Fernsehapparaten in der Ausstellung selbst das erblickt, was sich zur gleichen Zeit außerhalb der Hallen auf der Straße abspielt. Die härteste Konkurrenz für das Fernsehen ist auch in diesem Jahre wieder der Radiosender, vor dem alle Dialekte deutscher Gassen ertönen. Von drei Bühnen wird gesendet und der Intendant Wolf Jäger, der den Volkseinder besetzt, und seine Regisseure haben keine freie Minute. Bald sind sie in den drei Sendebüros, bald im Funkmarktgarten oder im Terrassengarten, wo ebenfalls Aufführungen stattfinden.

Das solide Berlin.

Auch die letzte Jugenheit der Olympischen Spiele getroffene Einrichtung hat mit dem 1. September das Zeitliche gesegnet, nämlich die langen Berliner Nächte. Während tatsächlich die Nächte wieder länger werden und die Gassen der Hauptstadt wieder beleuchtet werden, die Nachtvergessen für die Berliner wieder befristet worden. Die Volkseinder, die während der Olympischen Spiele außer Kraft gesetzt war, ist wieder gültig und um 3 Uhr nachts muß in den Kassen die letzte „Nacht“ ausgetreten und der letzte Stot beendet sein. Die Trauer darüber ist nicht eben groß, denn schon in den Wochen der Olympiade hat sich gezeigt, daß man in Berlin keine allzu große Zeit mehr hatte, erst am frühen Morgen zu Bett zu gehen. Viele Gastwirte haben daher von der Aufhebung der Volkseinder gar keinen Gebrauch gemacht. Nach dem Schluß der Olympischen Spiele ließ der Nachtbetrieb weiterhin nur, die „jüngsten“ Eh- und Weinstafeln schloffen wie gewohnt gegen 1 Uhr ihre Porten und die kleineren Schenken schloffen gleichfalls beim 3-Uhr-Schluß, wenn nicht einige ganz Unentwegte eine frühe Geburtstagsfeier noch weiter ausdehnten. Jetzt aber können auch diejenigen Gaststätteninhaber und -angestellte, die tatsächlich noch länger als 3 Uhr nachts tätig waren, befristet wieder zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehren mit der erfreuten Feststellung, „die Nacht gehört uns“.

Die Häuser müssen leer werden.

Es gibt allerdings Berliner, die hoffen, daß die Polizeihäuser bald wieder aufgehoben wird — die letzte Entscheidung darüber ist noch nicht gefallen, die Polizei will vielmehr erst das jetzt gesammelte Material verarbeiten — nämlich in der Zeit der Weinlese. Bereits sind in Berlin die ersten Weinberge eingetroffen und wenn Berlin im vorigen Jahre seinen Vatenkindern rund 800 000 Liter Wein abkaufte, so hofft man, daß diesmal über eine Million Liter Vatenwein abgekauft werden können. Das Programm für die Weinleseperiode ist auch diesmal wieder „ganz groß“, es sind die verschiedensten Veranstaltungen vorgesehen, zu denen die Vatenorte meist Trachtengruppen entsenden. Vom 20.—28. September werden solche Veranstaltungen in allen Berliner Stadtteilen durchgeführt und am Schluß findet eine große Feier mit einem besonderen Festprogramm in der Reichshauptstadt statt. Die Vaten für diese Woche aber lauten: „Seht auf die Gefahr hin, daß die „Nacht“, d. h. das sonst in Berlin geschätzte Glas Bier, etwas zurückgedrängt wird, die Häuser müssen leer werden!“

Wirtschaftliche Wochenschau.

„Nationalsozialistischer Mutterbetrieb.“

Die Verfügung des Führers, nach der Betrieben, in denen die Betriebsgemeinschaft auf das vollkommene der Wirtschaft ist, die Ausdehnung „Nationalsozialistischer Mutterbetrieb“ verliehen wird, leitet einen neuen Abschnitt der Reorganisation der deutschen Wirtschaft ein. Der Nationalsozialismus hat immer wieder betont, daß gerade auf wirtschaftlichem Gebiet sich ein grundsätzlicher Wandel der Anschauungen vollziehen muß. Wenn auch die Notwendigkeit der weltanschaulichen Auseinandersetzung in dem Lebensbereich, in dem sich besonders hart im Kampfe die Sachen stehen, vielerorts nicht verstanden wurde, so sind in den vergangenen Jahren auch die übergeordneten Realitäten eines Besseren belehrt worden. Durch die Verfügung des Führers ist die Notwendigkeit des weiteren Ringens um die weltanschauliche Durchdringung der deutschen Wirtschaft erneut sichtbar geworden. Wer nach den Kräften fragt, mit denen die deutsche Wirtschaft unter schweren Bedingungen höchste Erfolge erzielt, wird immer wieder finden, daß diese Kräfte nicht in einer gemäßigten Maschine verborgen liegen, der nur die Initialzündung fehlt, sondern daß diese Kräfte in Millionen deutscher Menschen ruhen, denen ein neues Ziel, ein neuer Inhalt und auch neue Formen ihrer Arbeit gegeben wurden. Betriebsgemeinschaft wird lebendig in der praktischen Arbeit des Betriebes. Die Auszeichnung eines Betriebes als „Nationalsozialistischer Mutterbetrieb“ wird die höchste Anerkennung seiner Leistung sein, einer Leistung, die auf dem Zusammenwirken von Führung und Gefolgschaft beruht. Die Forderung der DAF, über den Betrieb wird Symbol sein für den Sieg des Glaubens, daß die beste Leistung nur durch den Geist und mit den besten Mitteln vollbracht werden kann.

Bisens ziehen um.

Im Berliner Zoo hat es wieder einmal einen großen Umzug gegeben. Die Bisons, die der Direktor des Zoo, Dr. Eup. Dr. als Geschenk der kanadischen Regierung an den Reichsjägermeister Hermann Göring überbracht, und die zunächst, um sich an deutsche Verhältnisse etwas zu gewöhnen, im Berliner Zoo untergebracht worden waren, sind nunmehr weitertransportiert worden und zwar nach der Schorfheide, wo sie jetzt ganz unter sich sind und wo sie zunächst einmal Gelegenheit haben, ihre Berliner Eindrücke zu verarbeiten. Wenn das geheißen ist und wenn sie sich an ihre neue Umgebung gewöhnt haben, dann warten allerdings die Wissenschaftler ihrer, und man hofft, daß dann die Zuchterfolge nicht auf sich warten lassen werden und daß es auf diese Weise gelingt, den urdeutschen Recken Bient zu erhalten.

Balkons und Sonnenuhr.

In den Berliner Straßen sieht man jetzt häufiger Herren, die sehr ernsthaft die verschiedenen Balkone betrachten und sich sehr gewissenhaft Notizen machen. Es gilt die Frage zu beantworten: „Wer hat den schönsten Balkon?“ und die Herren, die so unentwegt nach oben blickend die Straßen entlang wandern, sind Preisrichter, die herauszufinden sollen, wessen Balkon nun wirklich am schönsten ist. Ihre Arbeit ist nicht leicht, denn wenn die Berliner auch gerne ihre Balkone nach großen Wäldchen mit allen möglichen mehr oder minder indistincten Wäldchen bepflanzen, so ist auch andererseits eine große Liebe zu Blumen vorhanden und es gibt viele wirklich recht hübsche Balkone, wenn auch die Herren des Preisrichterkollegiums schon jetzt Klage darüber führen, daß eigentlich alle Blumenläden zu klein und zu schmal seien, wofür aber nicht der Besitzer des Balkons, sondern der Erbauer verantwortlich zu machen ist. Und wenn nun diese große Balkonprüfung auch eigentlich schon jetzt, daß der Sommer sich fast seinem Ende zuneigt, so hat doch gerade jetzt noch, sozusagen vor der Torenschluß, die Wilmersdorfer Gartenverwaltung allerlei für die Aufstellung des Hindenburgbalkons an der Kaiserallee getan. Sie hat dort auch eine Sonnenuhr aufgestellt, die aus Schmiedeeisen hergestellt ist und etwa die Form eines Globus hat. Diese Uhr trägt in echt Berliner

„Rechtstreue“ eine Inschrift, die viel Beifall gefunden hat. Sie lautet nämlich:
Sie sagt nicht töd, sie sagt nicht töd,
hat keine Nade, hat keinen Schlag,
wenn die Sonne scheint, denn jetzt sie,
und wenn's regnet, denn steht sie. M. A.



Sie sagt nicht töd, sie sagt nicht töd.
Im Berliner Hindenburgpark wurde eine neue Sonnenuhr aufgestellt. (Pressefoto, A.)

Wieder ein Bergwerkunglück in Bochum.

Zwei Todesopfer.

Bochum, 4. Sept. Auf der Zeche „Dahlhauser Liebhau“, der Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. ging am Donnerstag gegen 20 Uhr eine Strebe zu Bruch. Unter den hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden die beiden Bergmänner Wilhelm Wölger und Heinrich Schöns aus Dahlhausen begraben.

Die Rettungsmaßnahmen haben sofort ein, doch nahmen die Bergungsarbeiten längere Zeit in Anspruch. Es gelang erst am Freitag um 12.30 Uhr die beiden Knappen als Leichen zu bergen.

Drei eingekerkerte Bergknappen lebend geborgen.

Recklinghausen, 4. Sept. Nach 24stündiger unermüdlicher Rettungsarbeit gelang es am Freitag gegen 18 Uhr drei auf der Zeche „Waltpot“ eingekerkerte Bergleute lebend und unverletzt zu bergen. Die Bergleute hatten auf der 610-Meter-Sohle gearbeitet, als am Donnerstagabend plötzlich eine Strebe von 25 Meter zu Bruch ging.

Berggruß in der Schweiz.

Schupfheim (Kanton Luzern), 4. Sept. Am Freitagmorgen gegen 7 Uhr ging nach dem schweren Unwetter in Entlebuch am Schupfberg ein Erdbeben nieder, das das Anwesen des Landwirts Alfred Kössli an der Emengge verflüchtete. Die Hausbewohner, das Ehepaar Kössli, und fünf Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt konnten der Familienvater und sein ältester Sohn als Leichen, eine Tochter schwer verletzt geborgen werden. Die Mutter und drei Töchter liegen noch verflücht.

Wirtschaftszahlen vom Reichsparteitag 1936.

Die Pressestelle des Reichsfremdenverkehrsverbandes gibt interessante Zahlen über die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer des Reichsparteitages 1936 bekannt: Zum Reichsparteitag 1936 wird für insgesamt 240 000 Teilnehmer Unterkunft in 2100 Zelten erstellt. Dabei werden neun Lager auf einer Fläche von 500 000 Quadratmetern aufgebaut. Die Gesamtlänge der zu den Zelten gehörenden 25 000 Bahngleise einschließlich der Drains beträgt auf die 30 000 Meter. Für die Bismarck werden 60 000 Zentner Stroh geliefert. In der Zeltstadt werden 45 Kilometer Lichtleitung mit 6000 Lampen für die Beleuchtung sorgen.

Auf Anordnung des Reichsführers wird in diesem Jahr der größte Teil der in den Zelten untergebrachten Teilnehmer durch den Hilfszug Bayern verpflegt. Nur ein kleiner Teil der in der Zeltstadt wohnenden Männer verpflegt sich aus freien Willen zur Befriedigung gelandenden Kesseln selbst. Jede verpflegende Stelle ist mit den nötigen Utensilien und Materialien von der Organisationsleitung des Reichsparteitages bis ins kleinste ausgerüstet.

Während des Reichsparteitages gelangen über den normalen Verbrauch der Städte Nürnberg und Paderborn folgende Mengen Lebensmittel zur Verteilung: Vorräte Bayern 1 000 000 Portionen, Ostpreußen 1 000 000 Portionen, Ostmark 1 400 000 Portionen, Ostfalen 1 600 000 Portionen. Dafür werden benötigt: Fleisch (Frischfleisch und Konserve) 800 000 Kilogramm, Butter 1 000 000 Kilogramm, Kaffee und Tee 30 000 Kilogramm, Zucker 80 000 Kilogramm.

Geistesgestörter hortet Dynamit.

Ein gefährlicher Einfieler.

New York, 4. Sept. In Bantore auf Long Island fand die Staatspolizei bei einer Razzia in der Hütte eines Einfielers ein Sprengstofflager, das genügt hätte, eine ganze Stadt zu vernichten.

Der amerikanische Staatspolizei gehen Beschränkungen der Einwohner von Bantore zu, daß sie zu nächtlicher Stunde durch Detonationen, die von Sprengungen her rühren müßten, gestört werden. Bei einer Razzia, die die Staatspolizei daraufhin anstellte, fand man in der Hütte eines 67-jährigen Einfielers, der als Sonderling gilt, ein Lager von 42 Dynamitkisten und großen Vorrat selbst hergestellter Bomben. In einem weiteren Versteck entdeckte man Schusswaffen und Munition in ziemlicher Menge. — Bei der Vernehmung gab der Hüttendwoner in wirren, unzusammenhängenden Aussagen an, er sei Anarchist. Er behauptete, das Land werde nicht ordnungsgemäß verwaltet und verließ sich auf Drohungen gegen bekannte Persönlichkeiten der Regierung. — Der Ortsrichter beurteilte den offensichtlich Geistesgestörten zu 30 Tagen Haft. Inzwischen gehen die Untersuchungen über die Persönlichkeit des Verhafteten weiter.

Schadenfeuer durch Blitzschlag. Während eines kurzen Gewitters am Freitag schlug der Blitz in die Scheune des Stadt Ratten gehörigen Gutes Scharding, die sofort in hellen Flammen fand. Nicht weniger als 2000 Zentner Stroh und über 700 Zentner Futtermittel flühten die Scheune und wurden ein Raub der Flammen. Ein Übergreifen des Feuers konnte verhindert werden.

Großbetrüger. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der französischen Filmgesellschaft Pathé Nathan, Bernard Nathan, ist vom Untersuchungsrichter wegen Unterschlagung vor das Strafgericht zitiert worden. Die Anklageschrift wirft Bernard Nathan vor, 24 Millionen Franc, die zum Ankauf von 240 000 Aktien der Gesellschaft Pathé Nathan bestimmt waren, auf das Konto der Gesellschaft Ciné Roman überföhrt zu haben, deren Verwaltungsratsvorsitzender er ebenfalls war.

Die deutsche Abordnung zur Weltkonferenz in New York eingetroffen. Die aus 110 Vertretern bestehende deutsche Abordnung zur Weltkonferenz traf am Freitag unter Führung von Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Reichsbahnpräsident Dr. Dörpmüller mit dem Dampfer „Bremen“ in New York ein und wurde dort von dem stellvertretenden Generalkonsul Dr. Müller begrüßt.

Deutscher Buchhändler in Buenos Aires ermordet. Im Stadtteil Belgrano wurde der deutsche Buchhändler Gustav Krause in seinem Geschäft ermordet aufgefunden. Die Leiche wies 11 Messerstiche auf. Da der Geldschrank ausgebrochen war, vermutet die Polizei einen Raubmord. Über die Persönlichkeiten der Mörder ist noch keine Klarheit vorhanden. Krause war ein sehr bekanntes und geachtetes Mitglied der deutschen Kolonie.

Mit der Schönheit der Arbeit soll die Freude an der Arbeit und der Stolz am gemeinsam geschaffenen Werk in den deutschen Betrieben einzugießen. Schön und würdig, wie unsere Auffassung der Arbeit, muß auch das Gesicht der Arbeitsstätten sein.

Aus „Schönheit der Arbeit für den German.“

Sport und Spiel.

„Deutschland“ nach 1500 Kilometer gelandet.

Von zwei Polen noch keine Nachricht.

Sechs Tage ist der Gordon-Bennett-Flug der Freiballone schon im Gange und noch immer herrscht Ungewissheit über den Ausgang des Rennens, da von den beiden letzten polnischen Teilnehmern „Polonia II“ und „WSP“ noch immer keine Landmeldungen vorliegen. Die drei deutschen Ballone sind jetzt sämtlich gelandet, nachdem nun auch die Ballung des neuen deutschen Rennballons „Deutschland“ vorliegt. Die deutschen in der Nähe der Station Radwigoj an der Kirovbahn in Kretzler niedergehen und wurden zwei Tage später von Jägern aufgefunden und nach Radwigoj befördert. „Deutschland“ dürfte ungefähr eine Strecke von 1500 km zurückgelegt haben und liegt nunmehr in der Gesamtwertung hinter dem belgischen Ballon „Belgica“ mit rund 1700 km. Diese Leistung ist bisher noch in keinem Gordon-Bennett-Flug erreicht worden, doch muß man selbstverständlich erst noch die beiden ausstehenden Landmeldungen abwarten, ebenso die amtliche Bestätigung im Reich haben, um etwas Endgültiges sagen zu können. Frankreichs einziger Vertreter „Maurice Maier“ legte 1150 km bis nach Kalinin zurück. „Barclay II“ mußte bereits am 1. Sept. von seinem polnischen Führer Jindrich von Penningrad am Onago-See „heruntergeholt“ werden, womit der Ballon etwa 1000 km zurückgelegt hat.

Mißglückter Fernzielflug der Segelflieger.

Die beiden Segelflieger Peter Riedel und Kurt Schmitz hatten bei ihrem ersten Versuch, den Fernzielflug von der Wallertappe nach Belgien durchzuführen, insofern einen Mißerfolg, als sie am Rande des Thüringer Waldes unangenehme Wetterverhältnisse antreffen, die sie unweit von Meiningen zur Landung zwingen. Die beiden Bewerber um den Preis der „F. J. am Mittag“ für ihr Wallertappe zurückgelegt, um einen zweiten Versuch zu unternehmen.

Witt bezwingt Ollivan nach Punkten

Auch Heuser Punktzieger.

Zu den Berufsboxkämpfen in Berliner Sportpalaist hatten sich am Freitagabend rund eines wirklich ansprechenden Programms nur 3000 Zuschauer eingefunden. Im Hauptkampf schlug der deutsche Halbflügelgewichtmeister Adolf Witt den französischen Titelträger G. Ollivan über 10 Runden nach Punkten. Der Deutsche, der körperlich härter als sein Gegner wirkte, lag von Beginn an ständig im Angriff, fand aber bei dem vorzüglich bedenkenden Franzosen nur selten Gelegenheit, seine „schweren Sachen“ anzubringen. Auch die schwereren Körperpartien auf Knieen und Gelenken verlor er den Franzosen nicht ab, seine kleine Ferkelung vom Kopf herunternehmen. So brachte er dem für Kunde das gleiche Bild: Mit schweren Haken trieb er seinen Gegner vor sich her, sammelte Punkte um Punkte und kam doch nie zum entscheidenden Schlag. Auf diese Weise gelang es dem französischen Meister, mit einer Punktlage davonkommen, während bekanntlich sein Landsmann und Titelträger im Schwergewicht, Charles Ruy, bereits in der ersten Runde von Witt L. o. geschlagen wurde.

Nach 7000 Menschen waren in der Stuttgarter Schwabentempel gekommen, um den Bonner Adolf Heuser gegen den Amerikaner Jeemann im Kampfe zu sehen. Der deutsche Europameister drang von Beginn an mit aller Macht auf seinen Gegner ein, um einen entscheidenden Sieg zu erringen. Jedoch vergeblich. Bis sich der auf zehn Runden angelegte Kampf seinem Ende näherte, schien der Amerikaner ziemlich erschöpft und nur durch dauerndes Halten und Einziehen brachte er sich schließlich mit knapper Not über die Distanz. Punktzieger: Deuser.

Kämpfe in allen Ringen.

Im Madison-Square-Garden in New York endete der Weltmeisterschaftskampf im Leichtgewicht zwischen Cannonieri und Lou Ambers mit einem Punktsieg des letzteren. Im Federgewicht konnte Weltmeister Mike Seltz seine Titel durch einen L. o. Sieg in der

9. Runde über Dave Cronley verteidigen. Der deutsche Schwergewichtler E. Scholz verlor in Straßburg gegen Charles Ruy nichts auszurichten und verlor in 10 Runden a. B. Auch der Mannheimer Rudi Schmitt erlitt durch den italienischen Weltgewichtler Giannelli eine Punktniederlage.

Lezte Wächler:

Der zwischen dem weltberühmten Schwergewichtler Walter Kuefel und dem neuen Schwergewichtmeister des britischen Weltreiches, dem Südafrikaner Ben Hoard, vorgesehene Kampf wurde jetzt für den 19. November nach London abgeschoben. — Am 11. September wird Adolf Heuser vor seiner beabsichtigten Amerikareise noch eine Vorstellung im Berliner Sportpalast geben, wo er auf den ausgezeichneten Südafrikaner Dave Carlens trifft.

Europas Boxkampf für den im Oktober auf amerikanischen Boden stattfindenden Kampf gegen Amerika wurde wie folgt vom Flügengewicht aufwärts zusammenge stellt: Italien-Italien, Sergio-Italien, Frigues-Ungarn, Harangi-Ungarn, Mendi-Ungarn, Depeaux-Frankreich, Michelot-Frankreich und de Marchi-Italien. Deutschland verzichtete infolge der großen Zahl seiner Auslandsstarts auf eine Berücksichtigung.

Generalprobe beim SVW.

Am Samstag Galtspiel beim SVW. Mannheim.

Sein 2. Privatspiel als neugeborener Gauflügelverein absolviert der Sportverein am Samstagmittag beim SVW. Mannheim. Es ist dies zugleich die letzte Rüstung vor den Wächlerkämpfen. Infolge dienlicher Verbindung von Habermann und Siebentritt hat die Elf eine kleine Umstellung erfahren, dürfte jedoch auch in nächstehender Formation einen starken Gegner abgeben:

Woll; Bohl, Debus; Hombach I. Plan, Schmidt;

Schulmeier, Engel, Juchs, Rühl, Hombach II.

Wir nehmen an, daß sich die Wiesbadener, die ja schon in Belgien eine eindruckliche Leistungssteigerung unter Beweis stellen konnten, auch bei den Mannheimer Kämpfern, den Hauptkonkurrenten des SVW. Waldbach, eine gute Kämpfe schlagen werden, damit für das kommende Eintracht-Spiel eine „gute Meinung“ besteht.

„Eintracht“ Frankfurt baut eine große Tribüne.

Die bei einem kürzlichen Brand zerstörte Tribüne der Sportgemeinde „Eintracht“ soll nun wieder neu erbaut werden. Mit Einfluß der Siebentritt, die mit Bänken versehen wird, kann der Neubau, der spätestens im Frühjahr vollendet sein soll, etwa 2500 Zuschauer aufnehmen. Für die Mannschaft kommen in den Unterbau vierzehn modern und zweckmäßig eingerichtete Umkleieräume, dazu Wäsch-, Dusch- und Kassa;immer. Nach der Fertigstellung wird dieser hinter dem Platzgelände befindliche Sportplatz die größte Tribüne aller Frankfurter Sportvereine aufweisen.

Handball am Wochenende.

Heute Samstag:

SR. 1919 Biebrich — Tu. Widenbach.

Der SR. 1919 Biebrich erwartet heute Samstagabend um 8.30 Uhr am Dierdörferplatz den Tu. Widenbach zum Kämpfe. Das Biebricher Team, das bisher mit 9:6 gewonnen. Die Widenbacher, deren Spielweise von dem nahen Darmstadt nortwärts beeinflusst wird, — sie haben den Spitzenspieler der Homburg aus schon wiederholte tüchtigen Erfolg gesehrt. — schlagen keine schlechte Kämpfe. Trotzdem glauben wir, daß die Einheimischen, die mit Kinkelmann; Eber, Hauch; Guapp; Wuhler II, Schmidt; Bierod, Pradt, Thronider, Köhler und Bos antreten, sich nicht schlagen lassen.

Aus dem Lager der Schwimmer.

Wasserballkämpfe in Darmstadt.

Die Jugend des Jahrganges Schwimmer trug am Mittwoch ihre Endspiele im Wasserball in Darmstadt aus. Im Endturnier traten sich gegenüber: die 1. und 2. Mannschaft von TSG. 1846 Darmstadt und die Jugend des S.R.

ist atemlos auf dem Sand — Mund, Haar und Ohren voll Salzwasser und Sandkörnern. Der letzte Brecherhieb, der gegen die Welle gerichtet ist, dem Augenblick, wo ihre Spitze sich neigt und bricht; halb aus dem Wasser togen und in stehender Stellung wird er im Elitztempo mehrere hundert Meter weit getragen und landt auf dem weichen Sand abgelegt. Er kann auf diese Weise Wellenfahrten mit anderen Schwimmern veranstalten, er kann Wellenreiten herausfahren oder sich über weite Rekorfbreden von den Wellen tragen lassen, kurz, an Abwechslung fehlt es auch bei dieser Sportart nicht. Hier macht nur Übung den Meister.

Der „Unterzug“.

Ganz gefährlos ist das australische Wellenreiten nicht. Erstens muß man Zusammenstoß mit anderen Schwimmern vermeiden, denn bei der unheimlichen Geschwindigkeit gibt es blaue Flecken oder gar gebrochene Rippen. Zweitens herrscht an bestimmten Stellen der Küste eine heimtückische Gegenströmung — „Unterzug“ nennt man sie hier —, die den Schwimmer kurz vor dem Ufer zurückstößt und im schlimmsten Fall rettungslos auf den Ozean hinausführt. Dit ist der Gegenstrom nur wenige Meter breit, so daß unmittelbar neben einem trübsinnig landwärts „reitenden“ Schwimmer sein Freund in entgegengesetzter Richtung davontrieb. Aber wirklich lebensgefährlich ist auch der Unterzug nur in den seltensten Fällen; man soll sich ruhig von ihm treiben lassen oder sogar mit ihm auf den Ozean hinausführen, bis die Kraft der Gegenströmung nachläßt, wenn einen nicht bis dahin schon die Boote der öffentlich angestellten Lebensretter oder die Mitglieder der freiwilligen Rettungsschlubs erreicht haben.

„Hai, Hai“

Die dritte und größte Gefahr für den australischen Sportler ist indessen der Hai. Selbst die wildsten „Menschenfresser“ unter den Haiarten wagen sich selten in den Gicht der Brandung, aber wenn das einmal geschieht, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß er den einen oder anderen unglücklichen Schwimmer erwischt. Man trifft alle erdenklichen Vorkehrungsregeln gegen diese Gefahr; die Rettungsschlubs stellen Posten aus, die von hohen Türmen aus nach Haien auspähen, und da das Wasser des Stillen



Er organisiert die nächsten Olympischen Spiele.

Brin Tokugawa, das japanische Mitglied des Internationalen Organisations-Komitees für die XII. Olympischen Spiele 1940 gewählt worden. (Pressephoto, A.)

Wiesbaden 1911. Gegen die erfahrenen Mannschaften von Darmstadt unterlagen die Mannschaften des Rind. Gegen die 2. Vertretung der Hessen 1:4 und gegen die 1. Garnitur 2:6.

Im Jugendschwimmen des Kreises II

lichen besondere Umstände eine volle Starterfüllung aller Gemeindet nicht zu. Immerhin hat das erste Heft des Kreises II Wiesbaden interessante Momente und zeigte, daß in der Klasse 3 Kräfte vorhanden sind, welche bald ausrücken werden.

Reichsportabzeichen-Prüfung: Schwimmen.

Das Kreisschwimmamt für Schwimmen im DRK teilt mit: Die nächste Prüfungsabnahme für das Reichs-Jugend- und Reichs-Sportabzeichen findet am Sonntag, 6. September, normiertags 9.30 Uhr statt. Die Prüflinge, die 400 Mtr., 600 Mtr. oder 1000 Mtr. schwimmen wollen, werden ersucht, um 8.30 Uhr anzufragen. Ort: Klubhaus des SVW. 1911 in B. Schierlein, wöchentliches Hofende. Es werden nur Prüflinge mit vollkommen in Ordnung befindlichen Büchern zugelassen. Prüfer: Ernst, Thüring, Kamine oder Fischer.

Sport-Rundschau.

Stadion-Begeisterung.

Einen Empfang ohnegleichen erlebten die am Donnerstag mit der „Manhattan“ in New York eingetroffenen amerikanischen Olympiakämpfer. Im Mittelpunkt der unbeschreiblichen „Broadway-Begeisterung“ standen wieder das männliche Sprinterphänomen Jesse Owens und sein „weibliches Gegenstück“ Helen Stephens.

Deutschlands beste Tennisspieler, von Crumm und Jenner Henkel, werden sich auch in diesem Jahre am internationalen Turnier in Meran, das am 28. Sept. die europäische Tennis-Saison beendet, beteiligen. Die Deutschen verteidigen im wertvollsten Wettbewerb des Turniers, dem Männerdoppel, ihren im Vorjahr errungenen Sieg im Russell-Hofal.

Die indische Olympia-Hoden-Elf schlug am Freitag in Köln eine weibliche Auswahl überlegen mit 12:0.

Prüfung für das Kadisport- und Kadisport-Jugendabzeichen.

Während der Abnahme für das Reichsportabzeichen in Gruppe Kadisport nimmt auch der Kreis Wiesbaden die Prüfung für das deutsche Kadisport- und Kadisport-Jugendabzeichen ab. Treffpunkt der Teilnehmer ist am Sonntag, normiertags um 7 Uhr am Restaurant „Kaiser Bierhalle“. Der Start für die Teilnehmer erfolgt um 7.30 Uhr an den Kerkern auf der Erbenheimer Höhe. Anmeldungen für die Prüfungen werden am Start entgegengenommen.

Ozeans und der Tasman-See an der australischen Küste sehr klar ist, entgeht ein derartiger Hai selten der rechtzeitigen Entdeckung und dem Wächser mit einem Maschinengewehr. Sobald auf dem Wächter eine Glode angeschlagen wird und das Rad-tat-tat des Maschinengewehrs einsetzt, erhebt sich unter den Wachen der Schrei „Hai Hai!“, und in Rekordzeit ist das Wasser verlassen, nur die Rüdenstöße von Wächter Hai sieht man durch das Wasser gleiten, bis der Eindringling erledigt ist oder von selbst das Weite sucht. Allerdings machen sich manche leichtsinnige Jünglinge aus einem Sport daraus, den Hai mit Messern im Wasser anzugreifen, ganz abgesehen von den zahlreichen Fällen, wo Männer einem von einem Hai gefangen genommenen verletzten Schwimmer zu Hilfe kommen. Es gibt nichts Gefährlicheres, als einem Hai seine Fänge entreißen zu wollen — aber dennoch finden sich stets einige mutige Retter, und in Australien finden die Namen und Erzählungen von Helden, die z. B. einen Unbekannten vor einem Hai retteten und später in ihm ihren Bruder erkannten, ein ebenso guter Lebensstoff wie in Europa entsprechende Erzählungen von Fischern in Seenot.

Rettungsschwimmer.

Die Arbeit der freiwilligen Rettungsschlubs verdient die höchste Anerkennung. Das Schwimmen ist in Australien in höchstem Maße Volkssport. Küstenbades z. B. hat einen fast ununterbrochenen Badestrand von 1100 Kilometer Länge, und eine halbjährige Fahrt mit Automobil oder Autobus von Sydney aus bringt einen für einen halben Schilling zu der herrlichsten Badegelegenheit. Da ist dauerndes Leben, sind aber auch dauernde Gefahren am Meeresstrand, und die Rettungsschlubs können in ihrer völlig freiwilligen und selbstlosen Arbeit niemals nachlassen. Die Gemeinden stiften Rettungsringe, Boote und sonstiges Gerät, die Wächter, meist junge Männer, opfern einen großen Teil ihrer Freizeit zu dauernder Rettungsschulung und hatten Training. In Küstenbades befinden sich etwa 70 solcher Klubs mit über 8000 geprüften Rettungsschwimmern — Männern, denen höchsten eine Bronzemedaille als Lohn dafür winkt, daß sie Australien eine der schönsten Sportarten der Welt ermöglichen.

G. A. König.

„Wellenreiten“ in Australien.

Brief aus Australiens Badesommer.

Sydney, im August.

Wenige Wochen noch — dann bricht auch für uns in Australien der Frühling an, und wir können uns selbst all den Sportarten hingeben, von denen Funbericht und Telegramme über die Olympischen Spiele berichten. Der warme australische Sommer lockt zu ausgedehntem Freisport, und der Sport der Allgemeinheit ist hier, bei den besten günstigen Bedingungen, das Baden in der Meeresbrandung. Während der Zeit von September bis Juni ist der Strand in der Nähe der Städte von zahllosen Badenden bevölkert, die in der Eigenart der australischen Badegewohnheiten, die im Gegensatz zu den europäischen Badegewohnheiten stehen, im Sommer, so im Dezember oder Januar, tummeln sich auf dem Strand bei Sydney nicht selten an die 150.000 Menschen aus einer Bevölkerung von wenig mehr als einer Million!

Die australische Brandung

treibt in ewigem Gleichklang drei bis sechs Meter hohe Wellen an den Strand, die ununterbrochen alles mitreißen, was sich im Wasser aufhält. Aber eben darin besteht ja der Sport des Australiers: sein höchstes Ziel ist es, sich im genau abgemessenen Augenblick auf die Schaumkrone einer Woge zu schwingen und sich von ihr auf den Strand tragen zu lassen. Es ist wunderbar, von 10-Meter-Breit mit elegantem Schwung in ein Schwimmbecken zu springen in vollendeter Selbstbeherrschung des Körpers meisthaft in die Flut zu tauchen — aber diesen ganzen Genus verschafft man sich in Australien genau so durch das Wellenreiten, das „Brecherhieben“, wie es hier heißt.

Das Brecherhieben.

Es ist gar nicht so einfach, einen Brecher richtig zu nehmen. Selbst gute Schwimmer werden zu Anfang ziemlich heftig durcheinanderschwimmeln und abgeworfen wie Dosenlebringe von einem ungezüglichen Pferd. Einen Selbsterkenntnis zu früh oder zu spät von der Welle mitreißen zu werden, bedeutet mehrere Barzeldämme im Wasser, man wird dabei im Gesicht weiß gerüttelt und sanft schief-

Von den Basen.

Ein rätselhaftes Volk. — Das basische Hakenkreuz. — Kraft und Sport im Basenland.

Von Ilse Steinhoff.

Das Volk der Basen steht im Mittelpunkt des Interesses; hier toben die schwersten Kämpfe im spanischen Bürgerkrieg. Das Septembertreffen der herrenlosen ausgefallenen Monatschrift „Atlantis“ (Stilographisches Institut, Leipzig) bringt u. a. den folgenden lebensprägenden Aufsatz.

Die Basen gelten als das älteste Volk Europas, und bisher ist es den Geschlechtern der Welt noch nicht gelungen, ihren Ursprung zu erschließen. Sie bewohnen das Gebiet an der Biscaya und den Pyrenäen schon lange, ehe die Iberer und Römer, Goten und Mauren die übrige Halbinsel beherrschten. In der Abgeschlossenheit ihrer bergigen Heimat hat sich die basische Rasse fast unermittelt rein erhalten. Niemand hat bisher mit Bestimmtheit feststellen können, wo die Wiege des basischen Volkes einst gestanden hat. Es gibt zwar Völkerräume im Kaukasus und am Kaspischen Meer, die gewisse ähnliche Merkmale in der Körperform und Anfränge der Sprache aufweisen, aber das sind alles Beobachtungen, die bisher nicht über Vermutungen hinauskamen.

Die Ansicht Wilhelm von Humboldts, der in den Basen die unmittelbaren Vorgänger der iberischen Kreimwörter sah, werden heute fast angegriffen. Neuere Forschungen glauben in den Basen die Fortsetzung der westpyrenäischen Überbevölkerung zu finden, die bereits seit urdenklichen Zeiten das Gebiet der fantastischen Berge bewohnte. Seit etwa 200 vor Christi werden die Basen in römischen Dokumenten erwähnt.

Das Basenland „Euztadi“, wie es selbst nennen, ist nur 20 000 Quadratkilometer groß und zählt nicht mehr als 1 200 000 Einwohner, aber es hat sich seit ältesten Zeiten frei und selbständig erhalten in den Kämpfen und Völkerrügen Europas. Weder Spanier noch Franzosen haben bis Ende des 18. Jahrhunderts das Volk beherrscht oder beeinflusst können.

Die Keuzigkeit hat indessen auch diesem kleinen, ähnen Volk den Verlust der Unabhängigkeit gebracht. Zwei der ursprünglich sechs Provinzen des Landes fielen im Jahre 1789 an Frankreich, und die restlichen vier an die spanische Krone (1839). Doch haben seit der Befreiung nicht aufgehört, die rassistisch und sprachlich zusammengehörigen Gebiete wieder zu vereinen. Ende des vorigen Jahrhunderts gründete Sabino Arana y Goiri, der heute als größter Freiheitsheld der Basen verehrt wird, und dessen Photo man in jedem gut basischen Hause findet, die basische nationalistische Partei. „Euztadi ist das Vaterland der Basen!“ Leben und Sterben für die Freiheit des Basenlandes! „Euztadi“ ist ein neues von Sabino Arana geprägtes Wort in basischer Sprache und bedeutet die Gemeinschaft aller Basen.

Seit der Wiedereröffnung eines starken Nationalbewusstseins sind im ganzen Basenlande, in Städten und Dörfern, nationalistische Feste entstanden, sogenannte „behokos“, zur Förderung der alten basischen Kultur, Pflege der Sprache und des Nationalgefühls. Als Kampfsymbol gilt das uralte Sonnenzeichen, das Hakenkreuz, Sinnbild von Wiedergeburt und Auferstehung. Schon vor Tausenden von Jahren wurde es von den primitiven Basen zur Bannung von Geistern und Göttern benutzt, auf Grabdenkmälern, Wappen und Egelein. Die ursprüngliche Form eines Sonnenrades mit den abgerundeten Ecken ist heute durch die leichter zu zeichnende vierfache Form ersetzt worden. An Hauseingängen, an Lampen, als Armband, Kadel und Brosche, als Verzierung von Deckenbezügen findet man das moderne Hakenkreuz auf Schild und Trümpfen.

Die basische Fahne, von Sabino Arana geschaffen, trägt auf rotem Grunde ein Doppelkreuz. Das liegende grüne Kreuz zur Erinnerung an den Freiheitskampf der Arrigorriaga im Jahre 888, und das weiße Kreuz als Zeichen des christlich-katholischen Glaubens.

Kaiserhaft wie das ganze Volk, ist auch seine Sprache „Euztadi“, dieses seltsame Dialekt, das mit keiner anderen Sprache der Welt zu vergleichen ist. Leichte Anfränge findet man nur in einigen fälschlichen Sprachen, wie dem Iberischen und dem Arabischen, so daß man vielleicht hier einen letzten Überrest der im vorindogermanischen Europa gesprochenen Idiome gegenübersieht. Das einfache Volk der Basen und Bauern versteht sich hauptsächlich im „Euztadi“, es gibt auch einige wenige Zeitungen und Bücher in basischer Sprache — während die Jugend schon durch die spanischen und französischen Schulunterricht die eigene alte Sprache vernachlässigt.

Die Basen sind ein hartes Volk von Jägern und Bauern, gefährt im Kampf mit der wilden Biscaya und der harten Arbeit im gebirgigen Land. An Sitten und Gebräuchen, in Kampf- und Sportspielen, in Tänzen und Trachten nach alter Tradition haben sie das Erbe ihrer Vorfahren übernommen und weitergeführt. Die Tänze werden meist von jungen Männern ausgeführt, die aus in ihrer Tracht die grün-weiß-rotten Farben des Basenlandes zeigen. Zu weißen Hemden und Hosen die basischen bunten Flechtstücke, eine rote Schärpe um die Taille und Götterschnüre unterhalb der Knie.

Der berühmteste Tanz, eine Erinnerung aus vergangenen kriegerischen Zeiten, ist der Schmettertanz „Epata-banza“, dessen genau festgelegte Figuren und Sprünge den Höhepunkt eines jeden Festes bilden. Aber auch der „Reiztanz“, „Ukat-banza“, ein besonders lustiger, der „Tanz mit den Wasserläusen aus Tierhäuten“, ist neben vielen anderen schönen alten Volkstänzen noch heute so lebendig wie vor Jahrhunderten.

Die basischen Männer sind ungeheuer stark, haben aber auch den Ruf, die tüchtigsten Eifer des ganzen Landes zu sein. Hier bis hin reichliche Basen und eine flache Eibida (basischer Apfelwein, das Nationalgetränk) gehören zum Menü auch des armen Arbeiters, und die basische Küche ist in ganz Spanien berühmt.

Bei Sportfesten werden tolle Kraftsports, wie das traditionelle Steinheben und Holzheben, bevorzugt. Von Kind auf ist der Basen an schwere körperliche Arbeit gewöhnt. Der „Räufte“ Boyer der Welt, Paulino Urcabun, ist ein einfacher

Holzschläger im kleinen Euztadiendortchen — und die beste Fußballmannschaft Spaniens besteht zu 90% aus Basen.

Das eigentliche basische Nationalspiel aber ist Pelota, ein Sport, der große Kraft in Armen und Händen und eine ungeheure Schnelligkeit in sich vereint. In jedem kleinen Dorf gibt es mindestens ein „fronton“, eine Pelotawand (Pelota ist ein Spiel in der Art wie Tennis, nur daß der Ball gegen die Wand geschleudert wird, wo die einzelnen Parteien auf derselben Seite stehen und mit der bloßen Hand oder einem Korbhölzer (Jaggen). Der Traum jedes kleinen Basenjünglings ist es, Pelotachampion zu werden, und das ganze Basenland ist ein einziges Pelotafeld! Jünglinge spielen ohne Wand am Strand, die Dorfjungen gegen die hohen Kirchenwände, und die kleinen und großen Städte gegen Häusermauern und Säune. Man versteht man auch, warum den Heiligenfiguren an den basischen Dorfkirchen so oft die Nasen fehlen, und warum an vielen Kirchenwänden ein großes Verbot angebracht steht: Hier ist Pelotaspielen gegen hohe Strafe verboten! Die guten Pelotaspieler, die als Berufsspieler in den großen Frontons der Städte auftreten, verdienen viel Geld und werden nach ganz Spanien, selbst nach Amerika und Japan verschifft!

Nicht nur in Sport und Spiel, auch in ungläubigen anderen Dingen haben die Basen ihre Eigenart bewahrt. Überall findet man die „Galerias“, basische Einzelknechtungen im Gebirge, meist besonders reiche, typisch gebaute Bauernhöfe mit dem Wappen des Besitzers über der Tür. Die meisten Galerías sind mehrere hundert Jahre alt und haben sich seit vielen Generationen in derselben Familie vererbt.

Das ganze Basenland ist grün und fruchtbar wie sonst noch kaum ein anderer Teil der Halbinsel. Die Basen besitzen noch große Flächen Wald, hegen und pflegen ihn aber auch wie sonst nur nordische Völker. Allenhalben haben sie Tafeln zum Schutze des Waldes errichtet: „Der Wald ist ein Kapital, das seine Zeit zur Reife braucht, darum zerstört ihn nicht!“ oder „Der Wald beschützt den Menschen vor Hunger und Durst!“ — Der Reichtum an Wald bringt dem Land erhöhte Niederschlagsmenge und Fruchtbarkeit; es regnet häufig und lange im Basenland, und kein Bauer verläßt das Haus ohne den traditionellen Regenstich!

Besondere Probleme stellen die Basen auch dem Rassenforscher. Es gibt den vorherrschenden Typ mit schmalem Kopf, dunklen Augen und Haar und einer weit vorspringenden Kinnlinie; aber vor allem in den Küstengebietern der Biscaya begegnet man oft auch dem rundköpfigen Typ mit hellen, meist grünen Augen und braunem Haar.

Selbst ist auch die Musik dieses Volkes. Die eintönige, ungeheuer rhythmische Tonmusik mit alten Instrumenten, Flöten und Trommeln, wird meistens von vier Männern, den „Tupilarios“, ausgeführt, die am Vorgen der Festtage durch das ganze Dorf ziehen, unermüdet musizierend. Dagegen sind die eigentlichen Volkslieder von einer Schwermut und Melancholie, die eine überlappende Ähnlichkeit mit russischen Volks- und Zigeunerliedern aufweist.

Blid nach draußen.

Rippenbrechen bei Berührung.

Im Bartholomew-Hospital in London ist jetzt ein Patient verstorben, der an einer bislang unbekannten Knochenkrankheit litt, für die es keine Heilung gibt. Man vermutet, daß die Krankheit mit einem geschwüpigen Prozeß im Knochen zusammenhängt, wodurch eine Drüse in Mitteleidenchaft gezogen wurde. Der Patient, Keuben Gibbs, ein Mann von 45 Jahren, wies nämlich einen so starken Knochenverlust auf, daß die Knochen nicht nur mit dem Messer ganz leicht durchgeschnitten werden konnten, sondern die Rippen bei der leichtesten Berührung zerbrachen. Als man Gibbs operierte, fand er während des Eingriffs. Bei der Obduktion ergab sich, daß mehrere der Rückenwirbel bereits vollkommen zerfallen waren.

Perestroika heizt die Fische.

An der Vembrole-Küste ist jetzt der Fische Sidney Hids in aller Grille mit Miss Pearson, der Tochter des Peers Pearson, verlobt worden. Miss Pearson hatte vor einigen Jahren an der Küste eine kleine Insel mit einer Ruine darauf gekauft und als Sommeraufenthalt hergerichtet. Sidney Hids war von ihr als Motorbootfahrer angestellt worden. Mrs. Hids will ihre Hittern nach jenem Eiland verleben. Es handelt sich um einen sehr einkamen Hied Erde. Im Winter ist sogar für starke Motorboote die Passage zu gefährlich.

Nach immer die Stadt der Millionäre.

Obwohl die New Yorker Steuerbehörden seit einigen Jahren besauperten, hat jetzt eine Kachsch, die von erwerbslosen Schriftstellern veranstaltet wurde, ergeben, daß zur Zeit noch immer 13 007 Menschen in New York leben, die „1 Million Dollar wert sind“. Darunter sollen 703 Multimillionäre sein, die also den Begriff des einfachen Millionen reichums an ein Erbehöhen überschreiten. Die Steuerbehörden werden sich für diese überlopfenden Feststellungen stark interessieren. Die wirklichen oder angeblichen Multimillionäre von New York werden entsetzt sein.

20-Stundenstag in Rußland.

Die schwierige russische Erntelage, die dadurch kompliziert wird, daß alle Feldfrüchte infolge der Trockenheit zur gleichen Zeit reif werden, hat zu scharfen Zwangsmaßnahmen geführt. Die Traktoren und Mähmaschinen sind zur Zeit bis zu 20 Stunden am Tag an der Arbeit, um wenigstens eine Ernte einzubringen, die den Erntegeldern des Vorjahres entspricht. Um die Ernte zu beschleunigen, sind für eine gewisse Zeit stark erhöhte Getreidepreise festgelegt worden.

Fabelhaft.

Es gibt ein Wort, das inhaltschwer die schöne, deutsche Sprache meißert, das Tag um Tag gedankenvoller durch jede Unterhaltung geißert. Besonders finden wir re Frauen, dank ihrer bildhaft, karten Kraft, jetzt alles, was sie fühlen, schauen: Fabelhaft!

„Als er mich küßte, fiel ein Stern; das war ganz fabelhaft, Zule...“ Der letzte Urlaub in Zuzern, das kleine Reichen auf der Wiefe, — die Sängerin, die Erbenluppe, das Klüpfel, wie es klüpfelt, das klüpfelnde Berges Kuppe: Fabelhaft!

Frau Irma Meiers neuer Zeit, der logenante Lauf der Juten, Ohelios Leidenschaft und Glut, des Unfels Emdenbrigkeit, das Essen, das jetzt Schmitz gegeben, der Tod, der Müller fortgerafft, so mitten aus dem vollen Leben: Fabelhaft!

Die Sinfonie, die Dauerwurk, die Wolken un'eres kleinen Wäls, der Tante sehr verdächtig Durk, der dritte Bräutigam der Tante, die Zodenpracht, die fahlen Stellen, — was Vater täglich nur despißt! Das Meeres und der Liebe Wellen: Fabelhaft!

Die Seuche paßt das ganze Land. Es fabelhafter allerorten. „Entzündend“ selbst und „amüsant“ sind fabelhaft erlebte worden. Doch blühen hoffnungsvooll zwei Sterne: Man hört als Ausbruch harter Kraft „Ganz groß“ und „Etern“ oft und gerne! Fabelhaft! Pnd.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in R.M.: Weizen (R 13) 190, (R 16) 202, (R 19) 206, (R 20) 208, Roggen (R 12) 162, (R 15) 165, (R 18) 160, (R 19) 171. Grobhandelspreise der Weizen der genannten Preisgebiete. Futtergerste und Futterhafer — Weizenmehl, Type 790 (R 13) 28.75, (R 16) 29.00, (R 19) 29.00, (R 20) 29.35, Roggenmehl, Type 997 (R 12) 22.45, (R 15) 22.50, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 R.M. Preissteigerungen: Weizenmehl 13.50, Weizenkleie (R 13) 10.65, (R 18) 10.80, (R 19) 11.00, (R 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50. Mühlensteinepreise ab Mühlenkation, Sojabohnen, — Bohnenfahen, — Erbsenfahen — Treber 16.00, Trodenfahen —, Hen 4.80 — 5.00, Weizen- und Roggenstroh, draßgepreßt oder gebündelt 2.00. Tendenz: ruhig.

Frankfurter Schlachtwirtschaft.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Auftrieb: Kinder 39 (gegen 38 am letzten Donnerstagsmarkt), darunter 4 (2) Ochsen, 4 (6) Bullen, 24 (25) Kühe, 7 (3) Färsen, Kälber 835 (708), Hammel und Schafe 206 (218), Schweine 245 (277). Kotiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in R.M.: Kälber: a) 89—94 (am 27. Aug. 85—91), b) 80—85 (78—84), c) 72 55—79 (68—77), d) 60—71 (58—67), Hammel: b) 2. 56—60 (55—57), Schafe: a) 56—58 (50—54), f) 52—54 (42—48), d) 48—50 (38—40), Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Marktverlauf: Kälber, Hammel und Schafe lebhaft, ausverkaufte Kinder und Schweine wurden jugeltelt.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Berlin: 14.00: Serenaden und Romanen. 17.00: Fröhliches Musikieren. 18.00: Tänz aus aller Welt. 20.00: „Der Waffenschmied“. Oper von Spöring. 24.00: Ausklang. 25.00: 8.50: Schöne Scheinungen singen und spielen. 14.50: Die bunten Sonntagstänze. 17.45: Nacht über der Ennobuch. Hörspiel. 20.00: Tausend Worte Jägerlatein. Hamburg: 10.30: Vom Segen der Gemeinschaft. 20.00: Tonfilm-Schallplatten. 22.30: Tanzmusik. Köln: 14.00: Kleine Musik. 14.30: Lustiger Rätselstunt. 20.00: Abendkonzert. Königsberg: 11.00: Der Kaiser und der Löwe. 15.25: Leichte bunte Unterhaltung. 18.30: Violinsonaten. 20.00: Unterhaltungskonzert. Leipzig: 16.30: Musikalische Kleinigkeiten. 20.00: Bunter Abend. 22.30: Tanzmusik. München: 14.45: Musik von Chopin. 15.55: Orgelkonzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Saarbrücken: 16.00: Unterhaltungsmusik. 20.00: Orchesterkonzert. Stuttgart: 15.00: Lieber von Schubert und Schumann. 20.00: Fröhlich Klang, fröhlich Wort.

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Radio repariert erstklassig preiswert, schnellstens

Seffler

Kirchgasse 22, Tel. 24453

Prüfung Ihrer Radio-Röhren kostenlos

Besucht die Wirtschaft „Zur Deutschen Saar“ Römer-21 berg

● Wein ist Volksgetränk... 1/4 Liter 20 Pfennig.

MITUNSERER HILFE

KANN JEDER WERBEN!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

WIESBADENER TAGBLATT / Langgasse 21 / Fernruf 59631



RADIO

A. L. ERNST

Reparaturen — Antennenbau

Taunusstr. 13 a. Rheinstr. 41

Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik

Gebt den Tieren

salzig und öfters frisches Trinken

wasser.

„Schon der Anfang in dem vorletzten Zimmer rief der Oberförster Grosse, „hier ist noch nicht das richtige, wenn es auch stinnes ist. Christoph, stellen Sie nichts an. Sie fertigen. Hier hinter irgend etwas, und behinder es Ihnen selbst.“

„Herr Christoph Hingensheim hätte nicht zwei von den überlegenen Eichen und noch sie hochste — die Maleten pannen sich wie Eichentropfen — also

Sie sind nicht sonder, Dr. Zinggerheim, sagte der Reisende, „der sich konnte Ihre Frau Mutter doch freisagen, aber er hätte sie nicht lösen können. Doch seien Sie außer Sorge, Herr Kollege. Mein beghabtes Weibchen, der alle Kräfte reichte ihm die Hand.

"Und die Endfahnen, Süßkams!"
 "Ganz recht die Endfahnen. Gists noch welche in Spanien?"

[illegible]